

*E*cho aus der Genossenschaft



Geistliches Leben – Aktuelles– VF– Geschichte

NOV.
DEZ.
2018
NR.6

PATER TOMAŽ MAVRIČ, GENERALSUPERIOR

Geistliches Leben

Adventbrief 2018

An alle Mitglieder der Vinzentinischen Familie

Meine lieben Brüder und Schwestern im heiligen Vinzenz,

Die Gnade und der Friede Jesu seien immer mit uns!

In meinem ersten Brief zum Fest des heiligen Vinzenz vor zwei Jahren habe ich Ihnen über den heiligen Vinzenz von Paul, den Mystiker der Liebe, geschrieben. Wenn wir über den heiligen Vinzenz als Mystiker der Liebe nachdenken und versuchen, seinem Beispiel zu folgen, sollen wir daran denken, dass er kein Mystiker im herkömmlichen Sinn des Wortes war, wie ihn die Kirche für gewöhnlich beschreibt. Vinzenz von Paul war ein Mystiker, aber ein Mystiker der Liebe. Mit den Augen des Glaubens hat er Christus in der Person der Armen gesehen, betrachtet und ihm gedient. Wenn er die Wunden der Ausgegrenzten berührte, glaubte er, die Wunden Christi zu berühren. Wenn er auf ihre tiefsten Bedürfnisse eine Antwort gab, war er überzeugt, dass er seinen Herrn und Meister anbetete.

In dieser Adventszeit möchte ich Ihnen über eine der Hauptquellen sprechen, aus der Vinzenz als Mystiker der Liebe geschöpft hat: über **die tägliche Betrachtung**. Er hat alle Gruppen, die er gegründet oder mit denen er Umgang gepflegt hat: die Laienmitglieder der Bruderschaften der Nächstenliebe, die Priester und die Brüder der kleinen Genossenschaft, der Kongregation der Mission, die Töchter der christlichen Liebe, die Damen der

christlichen Liebe, die Priester der Dienstagskonferenzen aufgefordert, täglich aus der Quelle der Betrachtung zu trinken.

Einer der meist zitierten Sätze des heiligen Vinzenz aus einer Konferenz für die Mitglieder der Kongregation der Mission drückt wortgewandt die Haltung des heiligen Vinzenz aus:

„Gebt mir einen Menschen des Gebetes und er wird alles vermögen; er wird mit dem heiligen Apostel sagen: „Ich vermag alles in dem, der mich stärkt (Phil 4, 13). Die Kongregation der Mission wird solange überleben, als sie in der Übung der Betrachtung treu sein wird, weil die Betrachtung so etwas wie ein uneinnehmbarer Schutzwall ist, der die Missionare gegen jedwede Art von Angriffen schützen wird“¹.

Vinzenz sprach von der täglichen Betrachtung. Er sagte zu seinen Jüngern:

„Widmen wir uns alle mit Eifer der Übung der Betrachtung, da alles Gute auf sie zurückgeht. Harren wir in unserem Berufe aus, so verdanken wir es der Betrachtung; wenn wir in unseren Arbeiten etwas erreichen, so ist es dank der Betrachtung; fallen wir nicht in die Sünde, so verdanken wir es der Betrachtung; verbleiben wir in der Liebe, erlangen wir unser Heil, so verdanken wir alles der Gnade Gottes und dem betrachtenden Gebet. Wie Gott dem Gebet nichts versagt, so gewährt er auch fast nichts ohne Gebet“².

Um seine Söhne und Töchter zu ermutigen, die Betrachtung zu halten, hat er viele Vergleiche herangezogen, die von den geistlichen Schriftstellern seiner Zeit häufig verwendet wurden. Er sagte ihnen, die Betrachtung ist für die Seele das, was die Nahrung für den Körper ist³. Sie ist ein „Jungbrunnen“, der uns verjüngt⁴. Sie ist ein Spiegel, in dem wir alle unsere Flecken sehen und wir uns zurechtmachen, um uns Gott wohlgefällig zu machen⁵. Sie ist eine Erfrischung bei unserer schweren täglichen Arbeit im Dienst bei den Armen⁶. Sie ist eine Predigt, sagt er zu den Missionaren, die man sich selber

¹ Vinzenz von Paul, *Korrespondenz, Unterweisungen, Dokumenten*, Coste XI, S. 83; Konferenz 67, „Über die Betrachtung“.

² Coste XI, 40; Gebetswiederholung vom 10. August 1657.

³ Coste IX, 416; Konferenz 37, „Über die Betrachtung“, 31. Mai 1648.

⁴ Ibid. 418.

⁵ Ibid. 417.

⁶ Coste IX, 402; Konferenz 36, „Über den guten Gebrauch der Unterweisungen“, 1. Mai 1648.

hält⁷. Sie ist ein Inspirationsbuch für den Prediger, in dem er die ewigen Wahrheiten findet, die er dem Volke Gottes überbringen soll⁸. Sie ist ein frischer Tau, der die Seele jeden Morgen erquickt, sagt er den Töchtern der christlichen Liebe⁹.

Vinzenz ersuchte die heilige Luise von Marillac, die jungen Schwestern gut für die Betrachtung zu schulen¹⁰. Er hat ihnen viele praktische Konferenzen über dieses Thema gehalten. Er versicherte die Schwestern, dass die Betrachtung tatsächlich etwas sehr Leichtes ist, so, als würde man sich eine halbe Stunde lang mit Gott unterhalten. Er sagte, wenn man sich schon glücklich schätzt, mit einem König sprechen zu können, müssten wir uns freuen, jeden Tag von Herz zu Herz mit Gott sprechen zu dürfen¹¹.

Für Vinzenz ist die Betrachtung ein Gespräch mit Gott, mit Jesus, wo wir unsere tiefsten Gefühle zum Ausdruck bringen (er hat dieses Gebet ein „affektives“ genannt) und in dem wir herauszufinden suchen, was Gott von uns jeden Tag verlangt, besonders für den Dienst an den Armen. Sie ist ein tief dankbares Gebet für die vielen Geschenke Jesu, besonders für unsere Berufung zum Dienst an den Armen. Daraus ergeben sich die Vorsätze, wie wir in Zukunft besser dienen können. Manchen, ja sogar vielen, macht sie Platz für eine stille Kontemplation der Liebe, die Jesus für uns und für die Armen hat, und das soll uns drängen, „*Strahlen der Liebe*“ auszusenden, die „*bis in den Himmel dringen*“ und das Herz unseres Herrn rühren¹².

Für Vinzenz war der Hauptgegenstand für die Betrachtung das Leben und die Lehre Jesu. Er hat betont, dass wir immer wieder auf die „Geheimnisse“ der Menschheit Jesu zurückkommen müssten: seine Geburt, seine Beziehungen mit Maria und Josef, die Ereignisse während seines öffentlichen Lebens, seine Wunder, seine Vorzugsliebe für die Armen. Er schärfte uns ein, in den Heiligen Schriften die Taten und die Lehren Jesu zu betrachten¹³. Bezüglich der Lehren Jesu hat er besonders auf die Bergpredigt hin-

⁷ Coste XI, 84 ; Konferenz 68, „Über die Betrachtung“

⁸ Vgl. Coste XII, 15; Konferenz 181, Gebetswiederholung „Über das Werk der Priesterweihendkandidaten“ [1658].

⁹ Coste IX, 402; Konferenz 36, „Über den guten Gebrauch der Unterweisungen“, 1. Mai 1648

¹⁰ Coste IV, 47; Brief 1240 an die heilige Luise (zwischen 1647 und 1651).

¹¹ Coste IX, 116; Konferenz 15, „Erklärung der Regel“, 14. Juni 1643.

¹² Coste IX, 37; Konferenz 5, „Über die Treue im Aufstehen und in der Betrachtung“, 16. August 1640.

¹³ Vgl. *Allgemeine Regeln der Kongregation der Mission* I, 1.

gewiesen¹⁴. Und vor allem empfahl er die Betrachtung des Leidens und Sterbens Jesu¹⁵.

Die Methode, die der heilige Vinzenz gelehrt hat, ist jene des heiligen Franz von Sales¹⁶. Er hat nur einige kleine Änderungen vorgenommen. Er war nüchterner als Franz von Sales, wenn er über den Gebrauch der Vorstellungskraft sprach. Er hat das affektive Gebet geschätzt, aber er hat die Notwendigkeit konkreter Entschlüsse nachdrücklich betont. Vor allem in den Konferenzen für die Töchter der christlichen Liebe streute er auf wohltuende Weise die geistliche Weisheit und den Menschenverstand ein. Er warnte die Schwestern vor „schönen Gedanken“, die zu nichts führen. Die Priester warnte er, die Betrachtung für spekulative Studien zu benützen.

DIE VOM HEILIGEN VINZENZ VON PAUL VORGESCHLAGENE METHODE UMFASST 3 STUFEN:

DIE VORBEREITUNG

Zuerst uns in die Gegenwart Gottes versetzen. Das kann auf verschiedene Weise geschehen: unseren Herrn im Allerheiligsten betrachten, an Gott denken, der das Universum lenkt und leitet, über die Gegenwart Gottes in unserem Herzen nachdenken.

Dann um die Hilfe bitten, um gut beten zu können.

Schließlich ein Thema für die Betrachtung wählen, sei es über ein Geheimnis aus dem Leben Jesu, eine Tugend, ein Abschnitt aus der Heiligen Schrift oder über ein Fest.

Der Hauptteil der Betrachtung

Wir meditieren über das gewählte Thema.

Wenn das Thema eine Tugend ist, sollen wir die Gründe suchen, um diese Tugend zu lieben und zu üben. Wenn es sich um ein Geheimnis aus

¹⁴ Coste XII, 118; Konferenz 197, „Über die Grundsätze des Evangeliums“, 14. Februar 1659.

¹⁵ Coste IX, 50 Konferenz 7, „Über das Jubiläum“, 15 Oktober 1641.

¹⁶ Coste X, 587; Konferenz 105, „Aufstehen, Betrachtung, Gewissenserforschung und andere Übungen“, 17. November 1658.

dem Leben Jesu handelt, zum Beispiel die Passion, sollen wir uns vorstellen, was da geschehen ist und über dessen Bedeutung nachsinnen.

Bei der Betrachtung sollen wir Gott sagen, was in unserem Herzen vorgeht (zum Beispiel die Liebe zu Christus, der so viel für uns gelitten hat, die Reue über die Sünde, die Dankbarkeit). Grundsätzlich ermutigte Vinzenz seine Jünger, nachzudenken über den Gegenstand der Betrachtung, die Gründe zu erkennen, um ihn sich anzueignen, konkrete Vorsätze zu fassen, um ihn zu üben.

SCHLUSS

Wir danken Gott für diese Zeit der Betrachtung und für die Gnaden, die wir empfangen haben. Wir unterbreiten Gott die Vorsätze und bitten ihn, uns bei ihrer Ausführung zu helfen.

Die tägliche Betrachtung ist ein zwingendes Element unserer Spiritualität. Der heilige Vinzenz war absolut überzeugt von ihrer Wichtigkeit in unserem Leben und in unserem Dienst an den Armen. Er nannte sie „die Seele unserer Seelen“¹⁷ und war der Meinung, dass wir ohne sie in den mit unserem Dienst an den Verlassensten verbundenen Schwierigkeiten nicht ausharren können.

Mit diesem Adventsbrief möchte ich jedes Mitglied der vinzentinischen Familie ermutigen, die tägliche Betrachtung zu halten oder damit fortzufahren. Jedes Institut des geistlichen Lebens in der vinzentinischen Familie hat seine eigenen Konstitutionen und Statuten, in denen die Übungen für ihr Gebetsleben vorgeschrieben sind, ebenso die Zeit, die der täglichen Betrachtung zu widmen ist. Ich möchte auch die weltlichen Zweige der vinzentinischen Familie ermutigen, täglich die Betrachtung zu halten, auch wenn dies nur für fünf oder zehn Minuten wäre.

Vinzenz hat erkannt, dass es mehrere Arten zu betrachten gibt und er hat zu ihrer Praxis ermutigt. Manche verwenden sicherlich andere Methoden als jene, die er oft gelehrt hat und die ich weiter oben beschrieben habe. Obschon wir andere Methoden der Betrachtung anwenden können, ist es für uns wichtig, die Methode, die der heilige Vinzenz von Paul uns hinterlassen hat, zu kennen und sie im Geiste gegenwärtig zu haben. Das Wichtigste aber

¹⁷ Coste IX, 416; Konferenz 37, „Über die Betrachtung“, 31. Mai 1648.

ist, dass wir uns das betrachtende Gebet in unserem Geist und in unserem Herzen zur Pflicht machen und dass wir dies täglich und ausdauernd tun.

Die Liste der Themen, die uns der heilige Vinzenz von Paul für die häufige Betrachtung hinterlassen hat, ist lang:

- die Beziehung Jesu mit seinem Vater
- seine tatkräftige und mitleidvolle Liebe für die Menschen am Rande
- das Reich Gottes, das er verkündet hat
- die Gemeinschaft, die er mit seinen Aposteln gebildet hat
- sein Gebet
- die Anwesenheit der Sünde in der Welt und in uns
- der Eifer Jesu zu verzeihen
- seine Kraft zu heilen
- seine dienende Haltung
- seine Liebe zur Wahrheit/Einfalt
- seine Demut
- sein Durst nach Gerechtigkeit
- seine tiefe menschliche Liebe für seine Freunde
- sein Wunsch, Frieden zu bringen
- sein Kampf gegen die Versuchung
- das Kreuz
- die Auferstehung
- der Gehorsam Jesu gegenüber dem Willen seines Vaters
- die Sanftmut Jesu
- die Abtötung
- der apostolische Eifer
- die Armut
- der Zölibat
- der Gehorsam
- die Freude und das gnadenhafte Wirken Jesu.

Alle diese Themen haben mit unserer Mission bei den Armen zu tun. Alle sollen uns helfen, Vinzenz, dem Mystiker der Liebe, zu folgen. Welch wunderbare Gelegenheit ist uns geschenkt, in diesem Advent die tägliche Betrachtung neu zu beleben, die ein Teil unseres vinzentinischen Lebens ist bis zu unserem Hinübergang von dieser Erde in die Ewigkeit!

Möge unsere Betrachtung sich immer auf die Bibel, auf die liturgischen Lesungen des Tages stützen. Verbringen wir die Zeit der Betrachtung nicht

mit der Lesung eines geistlichen Buches. Wir haben die Möglichkeit, unsere geistliche Lesung zu einem anderen Zeitpunkt des Tages zu machen.

Meditieren heißt, sich mit Hilfe des Wortes Gottes vor Gott und vor Jesus hinzustellen. Heißt, unser Herz ganz für Jesus zu öffnen, ihm zu gestatten, zu uns zu sprechen, wobei wir ihm zuhören. Heißt auf das Hören, was Jesus uns jeden Tag sagen möchte. Heißt Vertrauen haben in die Vorsehung, um gegen alle Versuchungen anzukämpfen, der täglichen Betrachtung fernzubleiben oder sie zu unterlassen. Heißt einfach, jeden Tag im Schweigen unseres Geistes und unseres Herzens mit Jesus verweilen, auch wenn unser Geist leer bleibt und wir den Eindruck haben, dass nichts passiert ist, dass wir eine halbe Stunde mit Nichtstun zugebracht haben, weil Jesus uns keinen Gedanken, kein Gefühl oder keine Botschaft eingegeben hat. Meditieren heißt, einfach an die Art und Weise glauben, wie Jesus mit Gott, seinem Vater, verkehrt hat. Er hat oft die ganze Nacht im Gebet zugebracht. Meditieren heißt, Jesus einfach unsere ganze Liebe bezeugen, indem wir ganz einfach mit ihm sind, bereit, in jedem Augenblick, und so, wie die Vorsehung es für richtig findet, dass Jesus uns seine Botschaft kundtut. Heißt einfach nur da-sein, jeden Tag, bereit für den Augenblick, den Jesus gut findet, um den Augenblick der Gnade nicht vorübergehen zu lassen, den Besuch Jesu nicht zu verfehlen.

In seinen letzten Jahren sprach Vinzenz immer häufiger ganz verzückt über die Liebe zu Gott. Diese Worte entstammten ganz offensichtlich seiner Betrachtung. Am 30. Mai 1659 betete er ganz laut bei einer Konferenz für seine Mitbrüder:

„Schauen wir auf den Sohn Gottes, o Welch ein Herz voll Liebe! Welch eine Flamme der Liebe! Mein Jesus, sag uns, bitte, ein wenig, was hat dich herabgezogen vom Himmel, dass du gekommen bist, um den Fluch der Erde zu tragen, um so viele Verfolgungen und Qualen zu leiden? O Heiland! O Quelle der Liebe, erniedrigt bis zu uns und bis zu einer ruchlosen Marter, wer hat darin den Nächsten mehr geliebt als du. Du bist gekommen, dich all unserem Elend auszusetzen, die Gestalt eines Sünders anzunehmen, ein leidvolles Leben zu führen und einen schimpflichen Tod für uns zu erdulden. Gibt es eine ähnliche Liebe? Aber wer könnte auf eine so überragende Weise lieben? Nur unser Herr ist so entflammt von der Liebe zu den Geschöpfen, dass er den Thron seines Vaters verlässt, um einen Leib anzunehmen, der der Schwachheit unterworfen ist. Und warum tat er es? Um unter uns durch sein Wort und Beispiel die Liebe zu Gott und den Nächsten zu begründen.

Diese Liebe hat ihn gekreuzigt und das bewunderungswürdige Werk unserer Erlösung vollbracht. O meine Herren, hätten wir nur ein wenig von dieser Liebe, würden wir dann mit verschränkten Armen dastehen? Würden wir jene, denen wir beistehen könnten, ins Unglück rennen lassen? O nein! Die Liebe kann nicht müßig bleiben; sie fordert uns auf, für das Heil und den Trost des Nächsten zu arbeiten“¹⁸.

Wenige Heilige waren so aktiv wie der heilige Vinzenz, aber seine Tätigkeit kam aus seiner tiefen Verbundenheit mit Gott, mit Jesus. Welches Glück für uns, einen so einzigartigen Gründer zu haben!

Möge Gott Sie in dieser adventlichen Zeit mit seinen Segnungen überhäufen!

Ihr Bruder im heiligen Vinzenz

Tomaž Mavrič, CM
Generalsuperior

¹⁸ Coste XII, 264-265 ; Konferenz 207, „Über die Nächstenliebe“, (Allgemeine Regeln, Kapitel II, Artikel 12) vom 30. Mai 1659.

SCHWESTER KATHLEEN APPLER, GENERALOBERIN

Geistliches Leben

Brief vom 27. November 2018

Liebe Schwestern!

*„Kommt zu den Stufen dieses Altars.
Hier werden die Gnaden ausgegossen über alle,
die mit Vertrauen und Eifer darum bitten.“*

Und wenn wir die Feier des Triduums der Feste der Genossenschaft damit begännen, uns dieser sehr vertrauten Einladung zu erinnern, die die heilige Jungfrau Maria an jede von uns richtet? Wir könnten uns aufs Neue freuen über die Gewissheit, dass Maria uns erwartet, um uns ihrem Sohn Jesus vorzustellen. Ermutigt durch die geistliche Erfahrung, die uns die heilige Katharina Labouré vermacht, haben wir alle den Wunsch, ununterbrochen die Einheit mit Christus zu vertiefen dank unserer Beziehung zu Maria. Wie dem heiligen Vinzenz, der heiligen Luise und der heiligen Katharina, die ganz spontan ihre Zuneigung zu Maria ausdrückten, ist uns eine ähnliche Vertrautheit mit unserer himmlischen Mutter versprochen, wenn wir uns fortwährend ihr und ihrem Sohn vorstellen. Wir sind überzeugt, dass sie ihre Liebe auf eine jede von uns, ihre Kinder, ausschütten will.

Dankbar für diese mütterliche Verbundenheit, die wir mit Maria leben, wo immer in der Welt wir uns auch befinden, nehme ich die Gelegenheit wahr, die letzten Treffen zu erwähnen, die mir den Wunsch der Jungfrau Maria, uns nahe zu bleiben, und unseren Wunsch, ihr nahe zu sein, bestätigten. Das ist ganz offensichtlich im Mutterhaus. Im vergangenen September haben wir wieder Schwestern empfangen für eine Vinzentinische Tagung. Unter den Teilnehmerinnen herrschte ein entgegenkommendes, herzliches und dyna-

misches Klima. Die Schwestern zeigten in ihren Worten und in ihren Haltungen ihre Dankbarkeit, zusammen zu sein, und die Gelegenheit zu haben, regelmäßig persönlich „an den Stufen dieses Altares“ beten zu können. Sie sagten, dass sie gestärkt in ihrer Berufung heimkehrten. Dieser Tagung folgte fast unmittelbar ein noch nie dagewesenes Treffen der Provinzsekretärinnen. Dies war wahrscheinlich das erste Mal, dass sich die Sekretärinnen fast aller Provinzen der kleinen Genossenschaft getroffen haben. Die Erfahrung war in vielerlei Hinsicht reich, praktisch und von allen geschätzt, wie auch von den Schwestern des Generalsekretariats, die an den meisten Sitzungen anwesend waren. Wieder einmal hatten die Teilnehmer das Privileg, ihre Sorgen am Altar niederzulegen. Ich zweifle nicht daran, dass sie nicht nur reiche Gnaden empfangen haben, sondern dass diese weiterhin ihre Früchte tragen werden, hier im Mutterhaus und in ihren Provinzen.

Die Generalrätinnen und ich hatten in den letzten drei Monaten die Möglichkeit, „mit eigenen Augen“ die Wirklichkeit der Provinzen kennenzulernen. Von Anfang September an hatten wir das Privileg, ungefähr ein Drittel unserer Provinzen auf fast allen Kontinenten zu besuchen. Wir haben auch unsere Bindung mit der Vinzentinischen Familie verstärkt durch unsere Anwesenheit in Rom und in Salamanca, beim Festival des vinzentinischen Films „Vinzenz 400 finden“ auf der internationalen Konferenz der Allianz FAMVIN mit Obdachlosen und an der jährlichen Zusammenkunft von MISEVI. Wir haben alle unsere Kontakte mit vielen von Ihnen und anderen Mitgliedern der Familie sehr geschätzt. Mit Ihnen hatten wir die Gnade, Maria um ihre Fürbitte anzuflehen und unseren Dank zu ihr aufsteigen zu lassen. Nun erwarten wir sehnsüchtig unsere weiteren Besuche. Wir sind zuversichtlich, dass „Ihre Altäre“ uns erwarten.

Zugleich sind wir uns auch bewusst, dass viele von Ihnen in den letzten Monaten sehr geprüft wurden und vielen Herausforderungen standhalten mussten angesichts vielfältiger Naturkatastrophen. Das Ausmaß der Zyklone, Überschwemmungen, Erdbeben, Brände usw. in Ihren Regionen und die daraus resultierenden Schäden sind erschreckend. Sie haben auch mutig die Unsicherheiten politischer Situationen durchgehalten, die die Sicherheit der Schwestern, und derer, denen wir dienen, in Gefahr brachten. Die Unsicherheit und die Nicht-Achtung der Menschenrechte betreffen täglich die Armen. Gestärkt durch die bedingungslose Liebe unseres Herrn und das Versprechen unserer Lieben Frau, uns zu begleiten, wenn wir uns an sie wenden, haben Sie in Ihren Mitteilungen Ihren Mut und die starke Verbindung bezeugt, die alle Töchter der christlichen Liebe eint, wenn Sie die Solidarität le-

ben und schließlich mutig auf die Nöte der Armen antworten. Sie haben dies in Ihren Provinzen und über die Grenzen hinweg getan. Unser ständiges Gebet füreinander und unsere internationale Zusammenarbeit sind Zeichen unserer Einheit. Ihre Haltungen zeigen, dass wir nicht zögern, unsere Anliegen und die der anderen zum Altar zu tragen.

Der Generalrat begleitet auch intensiv die Überlegungen im Hinblick auf die künftigen Umgestaltungen. Sie können sicher sein, dass wir dieses Anliegen täglich U.L. Frau im Gebet anempfehlen. Was die Angelegenheiten der Genossenschaft anlangt, prüft der Generalrat ebenfalls eingehend die spirituellen Aspekte und die praktischen Details der Haus-, Provinz- und Generalversammlungen, die zwischen 2019 und 2021 stattfinden werden. Wir bitten demütig um Ihr Gebet für diese laufenden Überlegungen. Bringen Sie uns weiterhin zu den Stufen des Altars, flehen Sie unseren Herrn und seine Mutter an, uns diese Klarsicht zu schenken, die wir in dieser wichtigen Vorbereitung brauchen.

Anfang dieses Monats haben uns unsere Schwestern, die in Genf und in New York im Dienst der Vereinten Nationen stehen, eine Konferenz über die Erklärung der universalen Menschenrechte gehalten, die von der Generalversammlung der Vereinten Nationen am 10. Dezember 1948 angenommen wurde. Anlässlich des 70. Jahrestages dieses Textes, haben uns die Schwestern mit Nachdruck angeregt, sich mehr über dieses Thema zu informieren, um den aktuellen Beitrag unserer Dienste zu erkennen, um die Achtung dieser Rechte zu sichern. Ich lade Sie ein, sich Zeit zu nehmen, diese Deklaration zu studieren und Mittel zu finden, die Leiden der Opfer der Verletzung dieser Rechte zu lindern, wie: erzwungene Migration, Menschenhandel, häusliche Gewalt, Wohnungsnot usw.

Sie wissen sicherlich, dass die erste internationale Konferenz der Allianz FAMVIN mit den Obdachlosen gegenwärtig in Rom abgehalten wird. Ich nehme drei Tage mit anderen Töchtern der christlichen Liebe daran teil. Sie vereint Experten aus der ganzen Welt, die das Phänomen der Obdachlosigkeit im Kontext unseres apostolischen spirituellen vinzentinischen Erbes, und die Mittel, den Menschen in dieser Armut am besten helfen zu können, prüfen. Ich bitte Sie, immer wieder für dieses Bemühen zu beten, damit wir uns von Gott führen lassen. Möge unsere Vinzentinische Familie die notwendigen Gnaden erlangen, um unsere Energie, unsere Ressourcen und unsere Erfahrung jenen zu widmen, die auf unsere Hilfe warten.

Ich ermutige Sie ebenfalls, nicht zu vergessen, die Anliegen Papst Franziskus zu den Stufen des Altars zu tragen. Die Universalkirche leidet gegenwärtig schrecklich, und der Papst versucht mutig, die Probleme anzupacken, die der Grund so vieler Leiden und Wirrnissen sind. Sein Wunsch nach Einheit, Transparenz, Rechenschaft zu geben, wie auch seine Bemühungen, dies zu erreichen, sind heroisch. Legen wir als Töchter der Kirche getreulich jeden Tag diese Anliegen in die Hände unserer heiligen Mutter; flehen wir sie um die Gnaden an, die Papst Franziskus braucht, für das Wohl der Kirche und der Welt.

In diesem Brief wollte ich unsere Treue betonen gemäß der Einladung der Seligsten Jungfrau und nach dem Beispiel unserer heiligen Gründer, uns Gott im Vertrauen zu nähern, um die Gnaden zu erlangen, die wir brauchen, um unsere Berufung in Fülle zu leben. Doch nicht nur unsere Bitten wollen wir vor Gott und die Jungfrau Maria bringen, sondern auch unseren Lobpreis für alle Gnaden, mit denen sie uns überhäufen. Könnten wir doch mit unserem ganzen Leben unseren Dank bezeugen für die Segnungen, die wir von der Liebe Gottes und der Fürsorge seiner Mutter erhalten haben.

Meine Schwestern, wo wir nun unser Triduum der Feste feiern, ermutige ich uns, niemals zu zögern, zu den Stufen des Altares zu kommen, wo die Gnaden über uns ausgegossen werden. Unsere Vertrautheit mit Christus wird unsere Hingabe stützen und unseren Geist der Dankbarkeit vertiefen. Möge der Schatz, der der heiligen Katharina anvertraut wurde, der mütterliche Schutz unserer heiligen Mutter, die mächtige Fürsprache unserer heiligen Gründer wie auch jene aller Töchter der christlichen Liebe, die uns vorangegangen sind, unsere mutige Liebe vergrößern für einen neuen missionarischen Eifer! *Frohe Festtage!*

In Liebe verbunden mit Ihnen im Gebet

Schwester Kathleen APPLER
Tochter der christlichen Liebe

DER KAMPF GEGEN DIE MODERNEN SKLAVEREIEN

Provinz Sankt Luise-USA

Kampf gegen den Menschenhandel über provinziale und nationale Grenzen hinweg

Es gibt kein Land auf der Welt, das nicht vom Menschenhandel betroffen wäre. Das gilt für die nördliche wie die südliche Hemisphäre, den Osten wie den Westen – die Geißel des Menschenhandels ist überall. Das stimmt auch für die Vereinigten Staaten. Manche glauben, dass es dies in den Vereinigten Staaten nicht gäbe, aber es existiert häufig und regelmäßig in sogenannten „normalen“ Städten: gekaufte Dienstboten, Kinder, die zur Pornographie gezwungen werden, junge Mädchen zur sexuellen Ausbeutung, Landarbeiter, die ausgenutzt und misshandelt werden usw. Im vergangenen Sommer gab es im Süden von Texas in der Stadt Antonio, einen Vorfall. Ein großer Lastwagen wurde auf einem Parkplatz abgestellt. Verdacht schöpfend, schauten die Polizisten ins Innere: 22 Männer hatten heimlich die Grenze überquert mit dem Versprechen einer Arbeit. Zehn davon waren bereits tot und die übrigen in einem kritischen Zustand. In sechs Wochen wurden mehrere Lastwägen dieser Art gefunden. Mehr als 250 Personen hatten Schlepper bezahlt, damit sie in die Vereinigten Staaten gelangen und dort Arbeit finden könnten und so für sich und ihre Familie ein besseres Leben hätten.

Beim Verein, der sich für die Sensibilisierung des Menschenhandels und die Befreiung der Opfer aus den Händen der Händler einsetzt, *Polaris*, gingen im Vorjahr bei der Notruf-Stelle mehr als 27 000 Anrufe ein, in denen es um Vorkommnisse oder den Verdacht bezüglich eines Opfers des Menschenhandels oder die Bitte um Hilfe seitens von Opfern ging.

In den Vereinigten Staaten sprechen wir von „guten und schlechten Nachrichten“: die guten, weil sich die Menschen der Existenz des Menschenhandels bewusster sind wie auch die Zeichen der Abhilfe; die schlechten wegen der großen Zahl der Personen, die in diesem Netz gefangen sind, obwohl unser Land auf Demokratie und Freiheit gegründet ist.

Als Antwort auf dieses wachsende Phänomen oder genauer gesagt auf das Bewusstwerden eines schon lange währenden Problems behandelte es die Genossenschaft im Zwischenzeit-Dokument (2015-2021). Das hat uns alle in unseren verschiedenen Ländern, Kontinenten und Hemisphären herausgefordert zu schauen, was man tun könnte, um sich der Frage des Menschenhandels zu stellen und uns gegenseitig zu sensibilisieren und Mittel zu suchen, den Opfern zu dienen.

In der Provinz Sainte Luise-USA haben wir beschlossen, ein Büro für Migranten und der modernen Sklaverei zu gründen. Aufgrund ihrer Erfahrung mit Opfern des Menschenhandels wurde Schwester Michelle eingeladen, dieses Büro zu leiten. Während mehrerer Jahre hat sie in Philadelphia, in Pennsylvanien an der Ostküste der Vereinigten Staaten, in einem Heim für Frauen gearbeitet, die dem Menschenhandel entrissen wurden. Ihre Arbeit bei den Opfern des Menschenhandels in dieser großen Stadt machte ihr das Trauma und die tiefen Wunden, die der Menschenhandel den Frauen, die in diesem Netz gefangen waren, zugefügt hat, sehr bewusst. Sie hat diese Frauen auf einem Weg der Heilung begleitet, was ziemlich oft bedeutet, dass sie vor Gericht ihren Entführern gegenüber gestellt werden. Das ist ein beklemmender Vorgang auf verschiedenen Ebenen, denn bedroht und verängstigt seit langer Zeit, können die Opfer und ihre Familie kaum glauben, dass sie in Sicherheit sind, selbst im Gerichtssaal.

Sie denken vielleicht, dass dies interessant und traurig ist, es uns aber nicht direkt betrifft. Ja, wir beten für die Opfer des Menschenhandels, aber mehr können wir nicht tun. Es stimmt, dass unbedingt gemeinsam gehandelt werden muss, um gegen diese Geißel anzukämpfen, wo auch immer. Im August 2017 nahm Schwester Michelle in Bogota, Kolumbien, an einer kontinentalen Veranstaltung teil, die von der CLAR (Konferenz der Orden Lateinamerikas) organisiert wurde und zum Thema hatte: *„Die Migranten und der Menschenhandel sind eine Herausforderung für das geweihte Leben“*. Unter den 100 Teilnehmern waren 17 Töchter der christlichen Liebe und der Moderator der Gruppe war Pater Guillermo Campuzano, CM, Vertreter der Kongregation der Mission bei den Vereinten Nationen. Nach dieser Veranstal-

tung versammelte sich die interkontinentale Kommission der Töchter der christlichen Liebe im Provinzhaus von Bogota, um die Arbeit fortzusetzen, die im Februar 2016 in Mexiko begonnen hatte als Antwort auf die Frage: „*Wie können wir unsere Bemühungen bezüglich der Opfer moderner Sklavereien und der Menschen in großer Armut besser koordinieren?*“ (ZZD, S. 7).

Die Schwestern verfassten ein Dokument mit einem Programm für drei Bereiche: die Strukturen und die Kommunikation, die Bildung, die Aktion und Zusammenarbeit. Nun liegen die Diskussion, die Bildung und die Umsetzung bei den verschiedenen Provinzen.

Wir können und sollen alle beten für die, die in diesen Formen der modernen Sklaverei gefangen sind, und wir sollen auch für ihre Entführer beten, dass sie sich bekehren und von diesem verabscheuungswürdigen Laster loslassen. In der Provinz hat uns Schwester Michelle auch informiert über diese Frage des Menschenhandels.

- Was muss gesucht werden?
- Die Geschichte der Opfer.
- Wie können unsere Gewohnheiten des Konsums indirekt beitragen zum Menschenhandel?
- Was können wir tun, um diesem Problem abzuhelpfen?
- Was können wir tun, um die Opfer auf dem gerichtlichen Weg zu begleiten?
- Wie können wir enger über die Provinzgrenzen hinweg zusammenarbeiten, um die Sicherheit und das Wohlergehen der Opfer des Menschenhandels zu gewährleisten?

Bei den provinziellen Weiterbildungstagen hat Schwester Michelle diese verschiedenen Realitäten den Schwestern dargelegt und ihnen geholfen einzusehen, wie sie zur Lösung beitragen können. Für manche war es eine schreckliche Entdeckung, für andere weniger; aber jede von uns wurde sich der Wichtigkeit bewusst, den Menschenhandel zu bekämpfen. Wir suchen weiterhin Mittel, mit den Schwestern Mittel- und Lateinamerikas zusammenzuarbeiten, die in ihren Ländern dem gleichen Problem begegnen, vor allem, wenn die Opfer die Grenze überschreiten. Unsere Schwestern, die nahe der Grenze leben, erleben dies regelmäßig, selbst jene, die nicht direkt von diesem Problem betroffen sind. Alle wurden sehr offen für die Realität dieser Menschen, die Opfer moderner Sklaverei wurden.

Schwester Michelle arbeitet weiterhin mit mexikanischen Schwestern zusammen, die auf der anderen Seite der Grenze wohnen, um den Opfern des Menschenhandels Dienste und Stütze anzubieten und so zu verhüten, dass sie nicht abermals in diesen Handel geraten, wenn sie nach Mexiko zurückgeschickt werden.

Dem Zwischenzeit-Dokument entsprechend fragen sich die Schwestern Amerikas weiterhin: „*Wie können wir unsere Bemühungen bezüglich der Opfer moderner Sklavereien und der Menschen in großer Armut besser koordinieren?*“ (ZZD, S. 7). Wir begannen, „*die vernetzte Arbeit auf allen Ebenen – namentlich interprovinzial und international – zu intensivieren, um die Zusammenarbeit mit der vinzentinischen Familie und mit anderen zur Eingliederung der Zuwanderer, der Flüchtlinge und der Opfer der Sklavereien zu erleichtern*“ (ZZD, S. 18).

Schwester Catherine Mary NORRIS
Visitorin

DER KAMPF GEGEN DIE MODERNEN SKLAVEREIEN

Provinz Thailand

Projekt der Töchter der christlichen Liebe für sichere Migrationen und für die Vorbeugung gegen den Menschenhandel

Einleitung

Die Welt lebt unter Bedingungen, die das Leben bedrohen und den Menschen auf allen Ebenen mit unbewusster Beihilfe der Familien und der Gemeinschaft zerstören. Die Phänomene der riskanten Migration und des Menschenhandels berühren jene, die an den Randgebieten leben, besonders die Frauen und die Kinder. Bei den letzten beiden Generalversammlungen von 2009 und 2015 haben die Töchter der christlichen Liebe die Migration und den Menschenhandel als neue Priorität für den Armendienst in der Welt beschlossen.

Die Werke zugunsten der Migration sind in Laos seit 1999 in die verschiedenen Dienste der Töchter der christlichen Liebe integriert, in Thailand seit 2000 und in Maesot seit 2006 als Antwort auf den Aufruf der Diözese von Nakhon Sawan. Die Schwestern von Maesot arbeiten in der Pastoral der katholischen Gemeinde im Flüchtlingslager und in der Vorschulerziehung der Kinder von Migranten, die außerhalb des Flüchtlingslagers leben. Sie helfen den Opfern von Menschenhandel, die auf thailändischen Fischerbooten arbeiten. 2014 haben die Schwestern der Provinz Thailand im Projekt für die sichere Migration und die Vorbeugung für den Menschenhandel vier Orte ausgemacht, an denen sie Bildungszentren über die Migration und den Menschenhandel einrichten sollten:

- in Maesot (Thailand) für die Migranten aus Myanmar,
- in Khon Kaen (Thailand) für die vietnamesischen Migranten,
- in Vientiane (Laos) für die laotischen Migranten,
- in Takeo (Kambodscha) als Koordinationszentrum für die Provinzen Battambang, Siemriep und Kampong Cham für die kambodschanischen Migranten.

In diesen Orten arbeiten die Gesellschaft vom heiligen Vinzenz von Paul und die internationale Caritasgemeinschaft in besagten Diensten zusammen, namentlich in der Leitung, bei juristischen Fragen und für die Sammlung von Geldmitteln.

Hier die verschiedenen Dienstleistungen:

1 - Die Schulung der Gemeinschaft zur Vorreiterin und Anwältin in den Bereichen Sicherheit der Migration und Beseitigung des Menschenhandels. Das geschieht durch Mobilisierung der Dorfbewohner, der Ortsvorsteher, der Polizisten, der Katecheten, der Schüler usw.

2 - Die Verbesserung der Lebensqualität der Menschen durch die Einrichtung von formalen Schuldiensten (von der Schule angeboten) und alternativer (nicht traditioneller) „Bildung der zweiten Generation“, einschließlich Gesundheitsfürsorge, mentale Gesundheit, sozio-psychologische Hilfestellung, Rehabilitations- und Wiedereingliederungsdienste, Information vor der Abreise und Eröffnung von Kleinunternehmen zur Verwaltung der Einkünfte (Mikrokredite).

Die Verantwortlichen arbeiten auch daran, die Möglichkeit für die Vinzentinische Familie zu verbessern, das Management von Dienstleistungen zu teilen, bei denen Mitarbeiter mit lokalen Behörden oder anderen bestehenden Einrichtungen in der Gemeinschaft, einschließlich Nichtregierungsorganisationen und religiösen Vereinigungen, zusammenarbeiten. Wir halten es für sinnvoll, die in den Zielgebieten angebotenen Dienstleistungen zu überprüfen und die Erfahrungen und die Bedürfnisse der Beteiligten kritischen Auges und kritischen Herzens abzuschätzen.

Derzeit arbeiten wir in Kambodscha mit dem Gesundheitsministerium und dem Bildungsministerium zusammen. In Laos sind die Dienste Teil der Pastoral der katholischen Kirche und werden vom Ortsbischof unterstützt. In Maesot arbeiten wir eng zusammen mit dem lokalen System von Myanmar,

das von der thailändischen Regierung gutgeheißen ist und mit jenen, die für die vietnamesischen Fremdarbeiter in der Nordost-Region bestimmt sind.

Die Feier zum 400-jährigen Bestehen des vinzentinischen Charismas war für uns eine Gelegenheit, das gesamte Projekt zu beurteilen und seine Früchte für das Leben der von Migration und Menschenhandel betroffenen Menschen in den Gebieten, in denen wir tätig sind, zu ermitteln. Wir haben verwirklicht:

- **Eine Studienreise:** die Schwestern und die ehrenamtlichen Laien, die sich in das Projekt einbringen, haben eine Studienreise an die Grenze zwischen Laos und Thailand unternommen. Auf den Märkten von Khon Kaen sind sie vietnamesischen Fremdarbeitern begegnet und haben festgestellt, dass deren Erfahrungen stark geprägt waren von der Widerstandskraft und von der Begeisterung für ihren Glauben.

- **Zeugnisse im Zusammenhang mit dem vinzentinischen Charisma:** Im Lichte des Themas „Ich war fremd, und ihr habt mich aufgenommen“ wurden die Mitarbeiter der verschiedenen Ausbildungszentren für Migration und Menschenhandel eingeladen, Zeugnis zu geben, wie sie ihren Glauben leben, Christus in den Armen und die Armen in Christus sehen.

ÜBERLEGUNG: DIE FRÜCHTE DES PROJEKTES

Wir haben bemerkt, dass:

- die Bildung der Verantwortlichen, der Mitarbeiter und der Partner im vinzentinischen Charisma die gemeinsamen Bemühungen bestärkt hat, die Dienste bei den Gruppen der gefährdeten Menschen fortzuführen;
- das Ausbildungszentrum für Migration und Menschenhandel das Vertrauen der Fremdarbeiter, die Anerkennung der Regierung und des Ortsbischofs gewonnen hat und so die Wirksamkeit seiner Dienstleistungen erleichtert;
- die Ausbildung von örtlichen Verantwortlichen und die Eingliederung des Projektes in die örtliche Struktur haben die Weiterführung der Dienste in der Lokalgemeinde gewährleistet;

- die Migranten werden sich der Notwendigkeit bewusst, rechtskräftige Dokumente zu erhalten, um ihre eigene Sicherheit am Arbeitsplatz abzusichern;
- die Kinder und deren Angehörige haben den Wert der Erziehung erkannt und die Eltern haben sich für die Weiterführung des höheren Unterrichts ausgesprochen;
- die ehrenamtlichen Migranten sind in der Lage, Dienste auszudehnen, um weitere Fremdarbeiter zu erreichen, die noch ärmer sind als sie selber;
- wir haben auch entdeckt, wie man beim vietnamesischen Konsulat leichter Dienste in Anspruch nehmen kann, damit die Leute ihre Dokumente und jede andere Form von Hilfe erhalten können.

FÜR DIE KOMMENDEN JAHRE IST ES UNSERER MEINUNG NACH WICHTIG

1 – unsere besten Methoden zu vervielfältigen, weiterzuführen und zu teilen:

- die christliche und vinzentinische Bildung des Personals fördern durch Versammlungen und Überlegungen;
- Vorbereitung von Schulungsveranstaltungen durch Theater, Rundfunkprogramme und andere Bildungsangebote;
- die Information über Migration und Menschenhandel in der Gemeinschaft auf allen Ebenen fortsetzen;
- nicht aufhören, die Jugendlichen zu sensibilisieren und die zweite Generation zu schulen;
- den Fremdarbeitern in den Migrantenschulen von Myanmar die thailändische und die englische Sprache beibringen;
- aktuelle Informationen über die Migration und den Menschenhandel, besonders Informationen, die die Botschaften angehen;

- das Bildungsmaterial und die Bildungstechniken anpassen;
- die letzten Informationen über die thailändischen Gesetze verbreiten, die das Leben der Fremdarbeiter und ihre Familien betreffen;
- Förderung von Spar- und Kreditdienstleistungen als Option zur Erzielung von Einkommen und zur Drosselung risikoreicher Migration.

2 – Mutig wagen:

- ein Koordinationsbüro der Töchter der christlichen Liebe für Migration und Menschenhandel mit geeigneten Strukturen einrichten;
- die Weiterbildung des Personals der von den Töchtern der christlichen Liebe geleiteten Dienste für Migration und Menschenhandel koordinieren,
- Personen mit anderen Diensten begleiten, wie dies von unseren Ausbildungszentren für Migration und Menschenhandel gefordert wird;
- Kontakte knüpfen, Vernetzungen aufbauen, Bande mit der vinzentinischen Familie herstellen mit Büros für Migration und Menschenhandel in anderen asiatischen Provinzen, mit Nichtregierungsorganisationen, mit Regierungsorganisationen und konfessionellen Vereinigungen;
- Unterstützung bei Erstellung von Förderplänen und Anträgen durch Umfragen, Aktionsplan, Überwachung und Beurteilung;
- das Schulungszentrum der Töchter der christlichen Liebe für die Dienste bei den Migranten und über den Menschenhandel fördern und bekanntmachen.
- die Initiativen der Bildungszentren über Migration und Menschenhandel in Kambodscha, Laos und Thailand unterstützen.

3 – Unseren Einsatz hinsichtlich der Dauer dieses Projekts vertiefen durch:

- Überlegung und Erstellung von Plänen;

- die Ausweitung der Dienste der Töchter der christlichen Liebe für Migration und Menschenhandel an anderen Orten, in Partnerschaft mit den Bischöfen und den Regierungsstellen;
- die Ausbildung buddhistischer Mönche zum Thema Migration und Menschenhandel und die Eingliederung von Diensten in die buddhistischen Tempel;
- die Gründung eines Büros für Migration und Menschenhandel auf Pfarr- und Diözesanebene;
- die Zusammenarbeit mit den Ministerien und Gespräche bezüglich einer Unterstützung durch die Regierung;
- Möglichkeiten suchen zur Beschaffung von Einkünften;
- die Förderung von Zentren für Migration und Menschenhandel als Ausbildungszentren über diese Fragen, die Organisation einer bezahlten Ausbildung für Regierungsorganisationen, Nichtregierungsorganisationen und religiöse Vereinigungen.

Maria, die Mutter der Barmherzigkeit, sei uns auf unserem Weg Begleiterin und der Heilige Geist leite und führe uns!

Schwester Consolacion EATA
Visitatorin

DIE INTERPROVINZIALEN MISSIONEN AN DEN ORTEN DER MIGRATION

Provinz Portugal

Mission in Rio de Mouro – Sintra „Eine Kirche, die hinausgeht“

DIE VERGANGENHEIT

„Die Genossenschaft ist ihrem Wesen nach missionarisch. Sie ist um die notwendige Anpassungsfähigkeit und Beweglichkeit bemüht, um den Biten der Kirche angesichts all der Formen der Armut zu entsprechen (K 25 a).

Nach den Anrufen der Lokalkirche und der Provinz- und Generalversammlung zwischen 2013 und 2015 haben wir uns entschlossen zu antworten. Am 4. Oktober 2015 haben wir eine internationale Mission in einem armen Viertel von Rio de Mouro, im Gemeindegebiet von Sintra, Portugal, eröffnet: eine Schwester aus Portugal, eine aus Brasilien (Curitiba) und zwei aus Mosambik. Die Stadt Rio de Mouro ist 15 km von der Hauptstadt Lissabon entfernt. Von den 15 000 Einwohnern besuchen 3 000 die Kirche. Der Aufruf des Papstes Franziskus für eine „Kirche, die hinausgeht“, ist Realität geworden.

Die Schwestern haben eine Mietwohnung bezogen, die die Pfarre bereitgestellt hat, die Gemeinschaft trägt den Namen „Unsere Liebe Frau von Fatima“; dieser Name erinnert beständig an das Wort: „*Alles, was er euch sagt, das tut!*“ (Joh 2,5). Die Schwestern machen Erfahrung mit einer umfassenden Liebestätigkeit. Sie dienen den Notleidenden, den Kindern mit Schwierigkeiten, alten behinderten Menschen und jenen, denen das Lebensnotwendige mangelt: Nahrung, Betreuung, Menschenwürde und Würde eines Christen... Die Schwestern leben in einem Miethaus, gehen in die Pfarrkirche, ihr Arbeitsbereich sind die Straßen von Rio de Mouro, dazu gibt es Räume für Katechese, Zentren zur Lebensmittelausgabe und Häuser für Alte und Kranke.

Nach drei Jahren der Präsenz hat die Provinz im Oktober 2017 ein größeres Haus mit Räumlichkeiten für die verschiedenen pastoralen Begegnungen erworben. Das Haus ist etwas entfernt von der Pfarre, aber das ermöglicht den Schwestern, den Leuten zu begegnen, sie kennenzulernen und sie zu den verschiedenen pfarrlichen Tätigkeiten einzuladen. In der Nachfolge Jesu, der von Dorf zu Dorf gezogen ist, um das Reich Gottes zu verkünden stellen die Schwestern mit Freude fest, wie sehr *„die Armen sie evangelisieren“*. Sie gehen offen auf sie zu und teilen ihnen in aller Einfachheit ihre Sehnsucht nach Gott mit.

Das gemeinschaftliche Leben ist eine wichtige Zeit für das Gebet, für schwesterliche Beziehungen, für den Austausch über das Wachsen im geistlichen Leben und das Leben in der Mission. Im Jänner 2017 musste die Schwester aus der Provinz Curitiba, Brasilien diese Gemeinschaft verlassen, aber Ende dieses Jahres ist eine neue Schwester angekommen.

Die Schwestern sind in die Pfarre eingegliedert, sie beten die Laudes in der Gemeinschaft, aber die Vesper und die tägliche Eucharistie, sowie andere Gottesdienste feiern sie in der Pfarre. Die Beteiligung der Bevölkerung ist für sie wirklich eine Ermutigung. Sie empfangen die Familien, besuchen die alten und kranken Menschen zu Hause, geben ihnen psychologische, soziale und geistliche Unterstützung, halten Katechesen für die Kinder und die Jugendlichen, halten Fortbildungsveranstaltungen für die Lehrer, bilden Religionslehrer aus, sind für den Kirchenschmuck zuständig, beteiligen sich an Hilfsaktionen, verteilen Kleidung und Nahrung, geben Schreib- und Leseunterricht... Mit Unterstützung des Pfarrers und des Diakons, die den vinzentinschen Geist sehr lieben, wurden eine Marianisch-Vinzentinische Gruppe und eine Vinzenzkonferenz gegründet. Der heilige Vinzenz würde vielleicht sagen: *„Gott sei gepriesen, meine Töchter, ... ihr müsst tun, was der Sohn Gottes auf Erden getan hat“* (vgl. Coste IX, Konf. vom 5. Juli 1640, S. 15). Der Gemeinschaftsplan wurde den Erfordernissen der Mission angepasst, damit das Testament der heiligen Luise wirklich gelebt werden kann: *„Tragt große Sorge für den Armendienst, vor allem lebt gut miteinander in großer Einigkeit und Herzlichkeit, liebt einander, um die Einigkeit unseres Herrn nachzuahmen. Bittet die selige Jungfrau sehr, dass sie eure einzige Mutter sei.“* (Heilige Luise, Geistliches Testament, S. 833; deutscher Text).

Diese neue Einpflanzung hat den missionarischen Eifer der Provinz bestärkt

Für manche Schwestern war es schwierig, diesen Lebensstil zu akzeptieren, denn die Schwestern hatten keinerlei Einkünfte. Allmählich wurde er

aber angenommen, weil er jenem der Armen näher ist und hat in der ganzen Provinzen zu tieferen Überzeugungen geführt: intensiver aus dem Glauben leben, denn diese Mission ist aus dem Willen Gottes entstanden; das Charisma leben, indem wir Zeugnis geben von der Radikalität im Armendienst, uns der Jugend von heute öffnen, die kulturellen Unterschiede verstehen lernen, uns an den pfarrlichen Aktivitäten beteiligen.

Diese neue Erfahrung mit dem missionarischen Leben war Anlass, eine weitere Mission in der Stadt Peniche, einem großen traditionellen Fischerhafen, zu eröffnen. Auch dort wurden sich die Schwestern bewusst, wie notwendig es ist, auf die Ursprünge der Genossenschaft zurückzukommen, das Charisma neu zu beleben und in größerer Verbundenheit mit der Kirche zu sein und bei den Priestern und den Gläubigen konnten sie ein besseres Verständnis für den Platz des geweihten Lebens in der Kirche wecken.

Die ganze Provinz fühlt sich solidarischer mit den verschiedenen Missionen, das Verständnis für die Zusammenarbeit mit den Laien wächst, man will näher bei den Armen und offen für die jungen Menschen sein, um neue Berufe zu wecken. Die Anwesenheit der Schwestern in der Pfarre gibt dem Pfarrer und dem Diakon die Möglichkeit, sich über den vinzentinischen Geist auszutauschen und eine neue Gruppe der Marianisch-Vinzentinischen Jugend und der Vinzenzkonferenz ins Leben zu rufen.

Zusammenfassung

Gott ist Zeuge der großen Freude der Schwestern, mit den Armen leben und ihnen dienen zu können. Die Schwestern möchten ein Werkzeug der Liebe Gottes in Rio de Mouro sein, sie möchten Gutes tun, weinen mit den Weinenden, sich freuen mit den Fröhlichen! Aber sie sind nicht zahlreich genug, um alle Armen im den Vierteln von Rio de Mouro zu erreichen. *„Die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenige Arbeiter. Bittet daher den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte zu senden“* (Mt 9, 37-38). Es sind mehr Mut und Kreativität nötig, um auf den Missionsruf zu antworten, weil die Armen dringend Hilfe brauchen. Wir sind beseelt von der Hoffnung, die uns beseelt, auf neue Berufungen für unsere Provinz.

Schwester Maria Fatima VERISSIMO FERREIRA
Visitatorin

DIE INTERPROVINZIALEN MISSIONEN AN DEN ORTEN DER MIGRATION

Provinz Ecuador

„Das Leben aufbauen“

Für eine Gesellschaft ohne moderne Sklaverei und ohne Menschenhandel

EINLEITUNG

Im Jahr 2017 wurde mit der ersten Phase des Projekts „Wo ist dein Bruder“ im Bezirk San Lorenzo, im Nordwesten von Ecuador, an der Grenze zu Kolumbien, begonnen.

Das Ziel dieses Projektes ist, die Ärmsten und Verletzlichsten in dieser neuen Armut zu begleiten und zu versorgen, so etwa bei Zwangsvertreibung von Personen und Menschenhandel (Sorge um die Opfer, Anklage, Vorbeugung, menschliche und berufliche Bildung, Schaffung von lokalen und nationalen Unterstützernetzen). Die Provinz Ecuador und die beiden Provinzen von Kolumbien (Cali und die Provinz „La MilagrosaBogota-Venezuela“) sind in diesem Projekt engagiert.

Seit 1988 hat die Provinz Ecuador im Bezirk San Lorenzo eine Lokalgemeinschaft; die Schwestern stehen im Gesundheitsdienst im Krankenhaus „Divina Providencia“ unter Vertrag. 2017 hat die Provinz mit dem Projekt „Wo ist dein Bruder“ die ganze Gemeinschaft aufgerufen, sich in den Dienst an der Bevölkerung einzubringen. Die Koordination auf Gesamtebene erfolgt durch eine Provinzrätin.

Die Provinz „La Milagrosa Bogota-Venezuela“ leistet gemeinsam mit dem Netzwerk Kausay „Verteidiger des Lebens“ einen Beitrag zur Identifizierung und Diagnostik des Menschenhandels in der Stadt San Lorenzo durch Beratung, Bildung und finanzielle Unterstützung.

Die Provinz Cali hat eine Schwester für die Arbeit der Sensibilisierung und der Vorbeugung bereitgestellt. Derzeit koordiniert sie auch das Projekt auf lokaler Ebene.

Ursprung dieses Projekts

Das Evangelium und das vinzentinische Charisma fordern uns heraus, auf alle Formen der Armen zu antworten und zu den Verlassensten und Fernsten zu gehen. Die Option für die Armen ist hier und jetzt, keine Armut kann uns gleichgültig sein.

Bei der Provinzversammlung 2014 hat sich die Provinz Ecuador zur Aufgabe gemacht, **„die Revision der Werke fortzusetzen und an arme Orte zu gehen, um auf neue Forderungen zu antworten** und wir haben zu überlegen begonnen, welcher Form der Armut der Vorrang gebührt. Bald danach hat die Provinz „La Milagrosa Bogota-Venezuela“ angeboten, eine Schwester zu schicken, die mit unserem Provinzrat über die Geißel der modernen Sklavereien Überlegungen anstellen sollte (vgl. dazu den Vorschlag im ZZD 2015-2021). So wurde die Idee geboren, ein interprovinziales Projekt zum Kampf gegen den Menschenhandel auszuarbeiten. Seither sehen wir schon klarer, wozu Gott uns einlud. Mehrere Zusammenkünfte fanden statt, Austausch von Erfahrungen mit Menschen vor Ort, Besuche und Beobachtung an verschiedenen Punkten der Grenze, Austausch mit anderen Gottgeweihten im Land, Treffen mit den Räten der drei Provinzen, die bei diesem Projekt mittun wollten.

Schließlich haben wir erkannt, dass Gott uns durch die Stimme der Kirche und durch das Zwischenzeit-Dokument 2015-2021 drängt, an die Peripherien zu gehen und zu handeln. Wir haben uns entschlossen, das Projekt in seiner ersten Phase in San Lorenzo zu beginnen, denn dort ist die Genossenschaft seit gut dreißig Jahren im Bereich des Gesundheitswesens, durch Hausbesuche und Pfarrkatechese tätig. Zudem haben Ecuador und Kolumbien eine gemeinsame Grenze und sind mit den gleichen Realitäten extremer Armut und Gewalt konfrontiert, die die Menschen zur Abwanderung zwingen.

Das Projekt mit dem Titel „*Wo ist dein Bruder*“ (Gen 4,9) hat sehr rasch an den Randbezirken von San Lorenzo seinen Anfang genommen. Wir haben die Realität analysiert und Tätigkeiten vorgeschlagen, um uns auf die Seite des Lebens, des Rechtes und der Würde der Person zu stellen.

ALLGEMEINE SITUATION IM BEZIRK SAN LORENZO: ANALYSE SEINES UMFELDES

Der Bezirk San Lorenzo gehört zur Provinz Esmeraldas und liegt im Nordwesten des Landes. Er grenzt im Norden an Nariño, einen Teil der Republik Kolumbien. Er umfasst eine Fläche von etwa 305 310 Hektar mit einer Bezirkshauptstadt und 12 Landpfarreien.

Um 1526 sind an der Küste von Ecuador spanische Schiffer angekommen, namentlich an den Küsten Esmeraldas. Die Bevölkerung ist in seiner Mehrheit afrikanischer Herkunft. Es gibt auch eine bedeutende Gruppe von Mestizen einheimisch-spanischer Abstammung, ebenso amerikanische Indianer, etwa die Awa und die Chachi. Deswegen dieser großen Verschiedenheit ist die Region ein multikultureller Ort.

Die Gesamtbevölkerung des Bezirkes San Lorenzo beträgt ungefähr 50 000 Einwohner und ist stark im Zunehmen. Deshalb die massiven Migrationsbewegungen an der Grenze. Zurzeit machen die Flüchtlinge und Zuwanderer 35% aus, die nicht aus dem Bezirk stammen.

Ein Problem für die aus Kolumbien nach Ecuador zugewanderten Menschen ist das Fehlen der Identitätsausweise. Der Prozentsatz der Armut liegt weit über dem nationalen Schnitt. 82,7% können ihre Grundbedürfnisse nicht befriedigen. Das ist der höchste Prozentsatz im ganzen Landesteil und liegt über dem nationalen Durchschnitt (61,3%). Die Lebensbedingungen werden bestimmt durch eine Infrastruktur der öffentlichen Dienste und durch Wohnverhältnisse, die die Notsituation deutlich offenlegen.

Die Hälfte der Bevölkerung hat keinen Zugang zur öffentlichen Wasserversorgung. Die Kläranlage ist ein schmutziger Graben. Das Analphabetentum und die Zahl der Schulabbrecher sind sehr hoch. Die Produktion basiert auf dem Ackerbau, der Viehzucht, der Jagd, dem Fischfang und der Holzwirtschaft, dazu der illegale Anbau von Pflanzen für die Drogenherstellung, an dem viele Männer und Frauen beteiligt sind.

Die wirtschaftliche Lage des Hafens, nur 18 km von der kolumbianischen Grenze entfernt, ist stark vom verbotenen Pflanzenanbau für Drogen auf kolumbianischer Seite abhängig, der viel Geld einbringt, das nach San Lorenzo kommt durch den Kauf von Nahrungsmitteln und anderen Produkten für das tägliche Leben.

Die Bevölkerung von San Lorenzo leidet unter dem Ausschluss und der Isolierung durch die Zentralregierung. Die Grenznähe zu Kolumbien und die Abwesenheit der Regierung machen San Lorenzo zu einem strategischen Punkt für den Drogenhandel im großen Stil, sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene. Die Bevölkerung muss mit diesem Drogenhandel leben und schweigen, um überleben zu können. Die Angst ist ein täglicher Begleiter, die Bevölkerung fürchtet sich vor Repressalien, denn illegale, bewaffnete Gruppen kontrollieren das Territorium und die Drogenhändler sind ständig unterwegs und schüchtern die Menschen ein.

Auch wenn diese Grenzregion nicht aufhört zu kämpfen, um die Folgen der Sklaverei, der Diskriminierung und der Ausgrenzung zu bewältigen, ist sie geprägt von den vielen sozialen und wirtschaftlichen Entbehrungen.

Die kulturellen Betätigungen der schwarz-ecuadorianischen Bevölkerung sind geprägt von Leiden und Ablehnung wegen ihrer Hautfarbe, aber auch von ihrem Kampf und ihrem Stolz. Sie hat es verstanden, ihre Kultur zu retten, namentlich durch die Musik und den Sport. Die nationale Fußball-Auswahl, die 2006 weltweit bei FIFA mehr gewann als alle Jahre zuvor, besteht hauptsächlich aus Afro-Ecuadorianern.

In den letzten Jahren haben wir im religiösen Bereich für die Bildung und die Begleitung im Glauben nicht genug getan. Auf dem Land sind nur die Comboni-Missionare vom Herzen Jesu, die Töchter der christlichen Liebe und Diözesanpriester geblieben. Das wiederum hat die Ausbreitung der Sekten gefördert, was bei den Gläubigen Verwirrung und Gleichgültigkeit zur Folge hat.

DAS PROJEKT „WER IST DEIN BRUDER“

Die Strategie des Projekts „Wer ist dein Bruder“ besteht darin, fünf Punkte abzarbeiten: Vorbeugung und Sensibilisierung, politischer Einfluss, Erklärung, Beachtung der Opfer und Initiativen zu ihrer Förderung.

1. Vorbeugung und Sensibilisierung

- Workshops für alle Schwestern der Provinz und einen Großteil der Mitarbeiter zu Themen, die ständig mit Töchtern der christlichen Liebe, öffentlichen und privaten Einrichtungen behandelt werden (Stiftung Hoffnung und Internationale Organisation für die Migration – OIM).
 - „Was ist Menschenhandel?“ (die Schwester aus der Provinz“ La Milagrosa Bogota-Venezuela“).
 - „Wie geschieht Menschenhandel“ (die Stiftung Hoffnung).
 - „Menschenhandel und gesetzlich verbotener Handel mit Migranten“ (OIM).
- Workshops für die Katecheten, für apostolische Pfarrgruppen, für die Verantwortlichen und die Sozialarbeiter und für die Schwestern der Lokalgemeinschaft.
- Eine Methode für die Überlegung in den schulischen Einrichtungen der Gemeinschaft präsentieren, um eine Kultur der gesellschaftlichen Bestrafung angesichts dieses Deliktes zu schaffen, das die Grundrechte angreift und viele Opfer unter den Kindern und Jugendlichen fordert.
- Treffen mit den Schwestern der Ausbildung und mit den jungen Schwestern in der Grundausbildung organisieren.
- Die Familien im Viertel begleiten, etwa zu Weihnachten, und mit ihnen über das Thema „Begriff und Art und Weise des Menschenhandels“ überlegen.
- In den 11 Vierteln der Randgebiete für Kinder von 7 bis 12 Jahren Gruppen „*Saat für den Frieden*“ organisieren:
- Die Familien der Kinder von „*Saat für den Frieden*“ zu Workshops einladen.
- Jeden Monat alle Gruppen versammeln, um ihnen zu helfen, miteinander zu leben.
- Bildung örtlicher Verantwortlicher in Sachen Menschenrechte.
- Die Zweige der Vinzentinischen Familie formen (Marianisch-Vinzentinische Jugend, Vinzenz-Konferenzen, Vereinigung der Wundertätigen Medaille, NAVYL (=Freunde von Vinzenz und Luise).

2. Politischer Einfluss

Häufige Teilnahme an den „**Tischen für dauerhafte Lösungen**“ (öffentliche, private und religiöse Organisationen bringen ihre Ideen ein, um die drängenden Probleme zu lösen):

- Arten und Bildung in der Verschiedenartigkeit
- Schutz (Identitätsausweis und Schulbesuch)
- Aufmerksame Begleitung in ihrer Realität

- Situation in San Lorenzo (ganzheitlicher Schutz – Arbeit mit der Familie).

3.- Erklärung der Rolle

- des Prokurators
- des Schutz-Rates
- des kantonalen Rates (Advokaten)
- der hebräischen Organisation für Migranten- und Flüchtlingshilfe (HAIS)
- des Ministeriums für wirtschaftliche und soziale Inklusion (MIESS)
- des Innenministeriums (MI)

4. Beachtung der Opfer

- Achtung auf die Kinder und Frauen, die Opfer innerfamiliärer Gewalt und des Menschenhandels sind (berufliche und sexuelle Ausbeutung).
- Ständige Aufmerksamkeit auf die Orte des Zuhörens und des Nahe-seins (Pastoral des Zuhörens).

5. Initiativen zur Förderung

Die Frauen werden stark ausgegrenzt. Sie sind der Diskriminierung, der Ausgrenzung, der Misshandlung und der Gewalt ausgesetzt. Der Alltag der sogenannten „Muschelsammler-Mütter“ spielt sich am Rande der Mangrovenwälder ab. Sie gehen jeden Tag hinaus, um durch das Sammeln von Muscheln etwas für die Ernährung ihrer Familie zu suchen; diese Muscheln aber werden weit unter dem Wert gekauft; die mühsame Arbeit aller dieser Mütter wird bei weitem nicht abgegolten.

- Eine Initiative ist, die Gruppe der „*positiven Frauen*“ zu begleiten:
 - ihnen eine ganzheitliche Bildung (menschlich und christlich) ermöglichen
 - ihnen vorschlagen, wiederverwertbares Material zur Herstellung von Handarbeiten verwenden
 - sie finanziell unterstützen, damit sie sich eine Nähmaschine leisten können
 - ihnen Beteiligung an wirtschaftlichen Aktivitäten nahelegen.
- Eine weitere Initiative besteht darin, Kinder und Jugendliche zu begleiten, die ständig seitens ihrer Eltern und der Umgebung der Gewalt

ausgeliefert sind. Viele von ihnen laufen von zu Hause fort, geben den Schulbesuch auf und gehen in andere Dörfer.

Das Projekt „*Wo ist mein Bruder?*“ nimmt dank der verschiedenen Aktionen von Vorbeugung und menschlicher Förderung konkretere Formen an. Die Mittel werden gemäß dem vinzentinischen Charisma in Zusammenarbeit mit der Lokalkirche für die Evangelisierung der Armen gezielt eingesetzt, damit unsere so verletzbaren Brüder und Schwestern in ihrer Würde als Kinder Gottes anerkannt werden. Unsere respektvolle Nähe erschließt uns Wege, um sie in ihrem Wunsch nach Freiheit zu begleiten, aber was wir nicht wollen, ist, in eine Art aktivistischen Überschwangs zu fallen. Für diese armen Menschen ist das vinzentinische Charisma eine „Gute Nachricht“ und wird es immer sein. Für die vinzentinische Familie aber wird es zur ständigen Herausforderung, die uns drängt, die strukturellen Ursachen der Armut anzugehen und die ganzheitliche Entwicklung der Armen zu fördern.

Schwester Ana Maria MALDONADO
Visitorin

ZEUGNIS DER SCHWESTERN

Provinz España-Sur (Spanien-Süd)

Die Mission Ad Gentes in Mauretanien

Ich bin Vietnamesin und wurde in die Mission Ad Gentes nach Mauretanien gesandt, wo ich nun seit 6 Jahren bin. Ich gehöre also zur Provinz Spanien-Süd. Mauretanien ist eine Islamische Republik und 100% der Bevölkerung sind Muslime. Dieses Land ist ein Teil der Wüste der West-Sahara, der „SAHEL-ZONE“.

DIE SITUATION AM ORT UNSERER MISSION

Der Kontext der Mission

In Mauretanien gibt es zwei Gemeinschaften der Töchter der christlichen Liebe: eine in der Hauptstadt Nouakchott und eine weitere in Atar, 453 km weit in der Wüste. Hier bin ich. Wir sind 4 Schwestern, zwei Spanierinnen und zwei Vietnamesinnen. Atar ist eine Stadt im westlichen Zentral-Mauretanien, in der Region Adrar. Diese ist die von Touristen am meisten besuchte Region des Landes mit sehr beliebten touristischen Attraktionen. Aber in den letzten Jahren haben die terroristischen Bedrohungen den Tourismus und den Handel in der Stadt und ihrer Umgebung zum Nachteil der Familien dieser Region fast vernichtet.

Die Stadt hat 31.929 Einwohner und es gibt mehrere ethnische Gruppen. Die vorherrschende Gruppe ist die der weißen maurischen Berber. Eine andere Gruppe ist die der Harrasani (das sind freigelassene Sklaven). Atar ist reich durch den Anbau von Datteln, Gemüse: Karotten, Auberginen usw. in den Oasen. Es gibt auch Schaf- und Eselzucht, die als Transportmittel dienen.

Das Klima ist extrem und abwechslungsreich, wie es eben in einer Wüste ist: sehr heiße Jahreszeiten bis zu 50°C und sehr kalte Perioden zwischen November und Anfang März.

Die gesprochene Sprache ist ein Hassania-Dialekt. Französisch und Englisch werden in der Schule gelernt. Das Bildungsniveau ist sehr niedrig. Manche sprechen Französisch, können es aber nicht schreiben.

Die Präsenz der Kirche und unsere Mission

Dank der Anwesenheit von Missionaren seit 1961 ist die Kirche bei den Mauretaniern bekannt und geschätzt. In Mauretanien gibt es eine einzige Diözese. Am 9. Dezember 2016 hat die islamische Republik diplomatische Beziehungen mit dem Heiligen Stuhl aufgenommen. In der Mission von Atar wirken zwei Diözesanpriester und wir vier Töchter der christlichen Liebe.

Und dies sind unsere verschiedenen Dienste:

Erziehung

Wir freuen uns, mit behinderten Kindern und Jugendlichen im Alter von 6 bis 18 Jahren arbeiten zu können. Diese waren verlassen, gemieden, vom gesellschaftlichen Leben und den Schulstrukturen ausgeschlossen; wir betreuen auch eine Gruppe taubstummer Mädchen und Jungen, die wegen fehlender Mittel keinen Zugang zu Sonderschulen haben; und auch Jugendliche, die auf der Straße lebten und zu betteln gewohnt waren. Heute setzen sich diese Kinder und Jugendlichen aktiv für ihre eigene Förderung ein. Unser Ziel ist es, sie selbständig werden zu lassen. Sie erfüllen die Aufgaben in unserem Zentrum solidarisch und verantwortungsbewusst. Der Donnerstag und der Freitag sind Tage der "offenen Türen" im Innenhof unseres Hauses, um den Kindern der Nachbarschaft, die es wollen, eine Zeit der Entspannung, des Sports und anderer pädagogischer Aktivitäten zu bieten. Sie werden von Erziehern beaufsichtigt.

Eine Schwester arbeitet im Kindergarten des Ministeriums mit und bildet gleichzeitig Mitarbeiter und neue Lehrer aus, die kleine Kindergärten eröffnen und die Zukunft des Landes aufbauen wollen.

Soziale Aktivitäten

Einmal in der Woche bringen wir den Gefangenen eine warme und reichliche Mahlzeit und versuchen, ihr Leiden zu lindern und ihre Lebensbedingungen zu verbessern durch Hygiene, Freizeit-Möglichkeiten und Kleidung.

Die Gesundheit

Das „Ambulante Rehabilitationszentrum für Ernährung“ (CRENAS) kümmert sich um schwer unterernährte Kinder. Unterernährte Babys und deren Mütter kommen täglich. Eine Gruppe, zu der ich gehöre, empfängt sie jeden Tag. Entsprechend dem UNICEF-Protokoll erhalten sie angemessene Hilfe, um die Unterernährung zu überwinden. Die meisten Mütter kommen aus dem Inneren der Wüste und sind ohne Hoffnung und erschöpft. Hier, an diesem einladenden Ort, fühlen sie sich wohl, sie werden angehört und erleben eine angenehme Atmosphäre. Dies ist eine gute Gelegenheit, stärkere Bande zu knüpfen, Vertrauen aufzubauen und in ihnen das Verständnis für ihre Mutterpflichten zu entfalten. In einem Büro können Familien in schwierigen Situationen über ihre Situation sprechen, damit sie unterstützt werden. Sie können auch an kleinen Solidaritätsdiensten teilnehmen. Einige besser gestellte Frauen bringen sich besonders ein.

DIE FREUDEN UND DIE SCHWIERIGKEITEN

Heute wage ich zu sagen wie der heilige Vinzenz: *« O Erlöser! Wie glücklich bin ich in dieser Mission! »* Warum bin ich glücklich? Woher die Freude, wo ich doch in einem fremden Land bin, in einem unbekanntem, trockenen, wüstenhaften, rauen Land, in dem die Nomaden ALLAH!!! rufen?

Das Geheimnis für meine Freude ist Jesus, Er, der in mir wohnt, er trinkt mich in den Tagen der Trockenheit, tröstet mich in der Zeit der Versuchung, begleitet mich in meiner Einsamkeit, Er formt meine Widerstände aus Stolz um, Er lässt in mir das Verzeihen aufbrechen. Er selber erzieht mich und macht mich zu einer Missionarin.

Wir haben in der Gemeinschaft einen besonderen Platz, den wir „Begegnung“ nennen. Das ist wirklich eine Oase im Herzen der Wüste für die Zeiten des Gebetes, der Anbetung, der Betrachtung, des Teilens und des Miteinander; dieser Ort verhilft unserer Mission zum Blühen und zum Fruchtbarwerden.

Meine Schwester Dienerin und meine Gemeinschaft bereichern mich und helfen mir, Tag für Tag zu wachsen, indem sie mir in meinem Dienst an unseren Herren und Meistern vertrauen. Ich fühle mich wirklich zu Hause. Und es stimmt: *„Die Liebe ist unendlich erfinderisch“*, wie der heilige Vinzenz sagt. Ja, diese Mission macht aus mir eine neue Person mit einer verwandelten Mentalität, einem aufgeschlosseneren Herzen, einem weiteren und reiferen Blick ... Auch mein Denken ist nicht mehr dasselbe. Ja, *ich bin nicht mehr dieselbe! ... JA, ich habe mich viel verändert.*

Die andere Quelle meiner Freude sind die Armen selbst. Weil sie als Nomaden in einem touristischen Umfeld lebten und aufwuchsen, waren sie gewohnt, dass ihnen geholfen wird. Als sie uns am Anfang sahen, verlangten Groß und Klein von uns „Geschenke“. Das war in diesem wüstennahen Gebiet wie ein „Refrain“. Das war schwer auszuhalten. Jetzt, nach einer gewissen Zeit, gehören wir gleichsam zu ihnen. Unsere Freude ist riesengroß, weil wir feststellen, dass sie verstanden haben, dass wir mit ihnen gleich an Würde sind.

Wenn ich von unseren Freuden spreche, heißt das nicht, dass wir keine Schwierigkeiten haben. Ja gewiss, es gibt zahlreiche Schwierigkeiten, denn *„das Kreuz ist das Mahl der Missionare“*.

Meine große Schwierigkeit ist die Einsamkeit. Zu den Muslimen gesendet zu sein, verlangt große Demut, um dienen zu können, ohne etwas zu erwarten. In einem fremden Land, das Jesus von Nazareth nicht kennt, muss man den letzten Platz einnehmen, bereit sein, einfach als „Madame“ angesprochen zu werden, manchmal auch schief angeschaut, nicht beachtet, links liegengelassen zu werden ... Die Koranschüler bringen auf ihre Weise die fundamentalistische Lehre zum Ausdruck, die Distanz und Misstrauen fördert ... Ihre Gesten sind aggressiv, manchmal bis zum Steine-Nachwerfen; das ist schwer zu ertragen ... Trotzdem drängt mich der, der mich gesandt hat, von IHM zu sprechen, Er ermutigt mich dazu Tag für Tag. Das alles erhält uns in einem ständigen Prozess der Umkehr und des Erbarmens, der uns reinigt und in uns alle Zeichen des Stolzes heilt. *„Jesus Christus war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave“* (Phil 2, 6-7).

Es ist schwer, in diesem muslimischen Milieu zu reifen und zu sterben, wohl wissend, dass sie uns nicht gerufen haben, denen wir aber dienen, obwohl wir nicht wirklich an ihrem Leben teilhaben können. Wir gehen nicht in ih-

re Moscheen, nur selten nehmen wir an ihren Festlichkeiten teil; andererseits sehen uns die Menschen jeden Tag, wie wir, wie sie, unter den klimatischen Verhältnissen leiden, die Stürme ertragen, den Wind voller Sand, die Krankheiten, die Müdigkeit. Die Bevölkerung begegnet uns mit Sympathie, aber es bleiben immer ein Abstand und Vorurteile. Deshalb fühlen wir uns allein ... Warum sind wir nicht wie sie?

*„Wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht verkünde!“ (1 Kor 9, 16a). Wie kann man in einem Land das zu 100% moslemisch ist, die Frohe Botschaft verkünden? Mit wem unseren Glauben teilen, wenn es keine Christen gibt? Wenn Jesus für sie nur ein Prophet bleibt, muss dann unsere Mission fruchtlos, steril bleiben? Da höre ich auf den heiligen Vinzenz: *„Seid überzeugt, dass Gott von euch nur verlangt, die Netze im Meer auszuwerfen und nicht auch die Fische zu fangen, denn es kommt ihm allein zu, sie ins Netz gehen zu lassen. Zweifelt nicht daran, dass er es tun wird ... Zu dieser Arbeit, zu dieser Geduld müssen noch die Demut, das Gebet und das gute Beispiel hinzukommen ...“* (Coste VII, 343).*

Eine weitere Schwierigkeit ist das Leben in einer internationalen Gemeinschaft. Es fällt mir schwer, meine eigenen Ideen loszulassen, um jene der anderen anzunehmen, denn ich bin sehr spontan und dickköpfig ... Wie oft erlebe ich meine Mitschwestern, wie sie diskret Tränen vor dem Allerheiligsten vergießen! ... Ich selber allerdings auch. Ja, Er selber kennt mein Gefühl der Unfähigkeit, meine Sorgen, mein Nicht-Verstehen, meine Kämpfe gegen mein „Ego“, das sich auflehnt. Wie der Karfreitag, der auf Ostern hinführt, verlangt das Geheimnis einer internationalen Gemeinschaft von mir, mir selber abzustorben, um neu geboren zu werden, indem ich mich wie einen Stein im Strudel der Quelle umformen lasse.

DIE HAUPTPUNKTE ZUR VORBEREITUNG VOR DER ENTSENDUNG IN DIE MISSION

Als wir in das Seminar eintraten, erhielt meine Gruppe den Namen „AD GENTES“; darum hat die Seminardirektorin durch alle ihre Unterrichte, besonders unter Berufung auf die Konstitutionspunkte 25 a und d, in uns wie ein kleines Licht den Wunsch eingepflanzt, in die ganze Welt zu gehen und die Gute Nachricht des Evangeliums zu verkünden. Langsam wuchs und reifte auf dem Grunde meines Herzens dieser Ruf in mir. Jeden Tag übergab ich dem Herrn meine arme Person, damit ich seinen Willen tun könne.

Alle Gemeinschaften, in die ich gesendet worden war, waren Schulen der missionarischen Ausbildung; sie bereiteten mich auf das Heute vor: durch das Leben des Gebetes, durch die Liebe unter den Schwestern, durch den Mut für den Dienst und vor allem durch das Lebenszeugnis der älteren Schwestern.

Nach der erstmaligen Ablegung der Gelübde hatte ich Gelegenheit, drei Jahre lang außerhalb meines Landes, im Mutterhaus, zu leben. Hier habe ich an Einsamkeit und an allem gelitten: fern von meiner Familie, meiner Gemeinschaft, eine neue Sprache erlernen Je größer meine Einsamkeit wurde, umso mehr klammerte ich mich im Gebet an Jesus. Er war in meinem Leben gegenwärtig. Ja, „*im Ereignis ist Gott*“ (hl. Vinzenz).

Um meine Berufung für die Mission klar zu erkennen, habe ich Personen gefunden, die mir geholfen haben, geduldig zu sein, damit der Ruf für die Mission reifen konnte. So hat mir Schwester Evelyne geraten, in meine Provinz zurückzukehren, um zu prüfen, ob dieser Ruf in die Mission Ad Gentes echt ist. Damals hatte ich neun Jahre Beruf.

Für mich war das Missionszentrum sehr wichtig, um die Internationalität zu leben und mich in vielen Bereichen vorzubereiten: Theologie, Missiologie, Islamwissenschaft, Tropenmedizin als Krankenschwester, mir Kenntnisse über das zukünftige Missionsland, dessen Sprache und Realität anzueignen. Der Reichtum an Erfahrungen im Mutterhaus ermöglicht eine Rückkehr zu den Quellen unserer vinzentinischen Spiritualität. Das Zeugnis des Glaubens und die Verehrung der Jungfrau von der Wundertätigen Medaille von allen jenen, die in die Kapelle kommen, ist gleichfalls eine Vorbereitung auf die Mission.

WAS MIR NACH DER ANKUNFT IN DER MISSION GEHOLFEN HAT, MICH ZURECHTZUFINDEN

Nach der Ankunft haben mir die Regelmäßigkeit im Gebet und der Austausch untereinander sehr geholfen. Unser gemeinschaftlicher Plan wurde erst erstellt, nachdem wir ihn ausprobiert hatten; dabei haben wir uns als Priorität für das geistliche Leben vorgenommen, dass „Er“ täglich als Erster bedient und als Letzter besucht werde. Der Heilige Geist ist am Anfang und er ist immer da. Er geht uns voraus und bereitet den Weg. Er ist der Urheber und das Herz der Mission.

Eine weitere Stütze ist die Liebe in der Gemeinschaft, die wir Tag für Tag aufbauen, die Liebe zu den Armen, die Mission und der Wunsch nach Be-

kehrung, damit wir in der Einheit und in der Achtung untereinander wachsen. Ich, die ich nichts wusste, fühlte mich wie eine Null in allem. Ich bat meine Schwester Dienerin mir zu helfen und ich ließ mich von der Gemeinschaft und von den Mitarbeitern führen. Ich bin nun wie ein Nomade in der Wüste geworden, der dahintappt und beobachtet. Ja, ich habe mich nun, dank der Gemeinschaft, gut eingelebt.

Es ist auch sehr wichtig, die Sprache des Landes zu lernen, um dessen Kultur, seine Gepflogenheiten, seine Glaubensformen zu entdecken.... Das ist ein Mittel, um Nähe, Vertrauen zu schaffen, ein zusätzlicher Schritt, um nicht als Fremde angesehen werden ... Das Erlernen der Sprache ist wie eine offene Tür zum Land, das mich aufnimmt. Ganz langsam bin ich „eine von ihnen“ geworden. Das bedeutet für meinen Alltag sehr viel, auf dem Markt, in den öffentlichen Verkehrsmitteln. *„Du sprichst das Hassania ... du gehörst zu uns, gut so!“* Dabei spüre ich, wie sehr sich ein Volk verstanden und aufgewertet fühlt, wenn seine Sprache geschätzt wird.

Damit ich mich in diesem moslemischen Land in der Wüste noch besser anpasse, verlangt der Herr von mir eine weitreichende und gründliche Änderung meiner Sichtweise, meiner Haltungen und Gewohnheiten, ein inneres Training der Bekehrung, um demütiger zu sein.

Vor der Abreise müsste man mehr über den Islam und seine Kultur wissen; vor Ort eine längere Zeit zum Erlernen der Sprache der Region einplanen und nicht sofort mit dem Dienst beginnen; denn der Bischof von Mauretanien sagt uns sehr oft, dass *„die Töchter der christlichen Liebe, die heute ankommen, schon gestern gearbeitet haben“*. Ja, man muss sich von der missionarischen Gemeinschaft, die einen empfängt, führen lassen und bereit sein, den Kopf um 180 Grad zu drehen, wie ein alter Missionar sagt, das heißt, sich eingestehen, dass man alles lernen muss.

Die Mission Ad Gentes ist nicht mehr eine Frage des Bekehrns und des Evangelisierens der anderen, sondern des Mich-Evangelisieren-Lassens durch den Herrn, der im Herzen des Volkes anwesend ist. Ich danke Ihnen, dass Sie für mich beten, und bitte, dass Sie dies weiterhin tun, damit ich ein wenig Sauerteig bleibe für die Ernte des Herrn.

Schwester Teresa VU KIEU DIEM
Tochter der christlichen Liebe

ZEUGNIS DER SCHWESTERN

Provinz del Caraibe (Karibische Provinz)

Die Mission Ad Gentes in Haiti

Ich bin Spanierin, aus der Provinz Madrid-Sankt Vinzenz. 2011 wurde ich vom Generalrat nach Haiti entsandt. Jetzt habe ich 22 Berufsjahre.

Nach meiner Ankunft wurde ich in die Lokalgemeinschaft „Unsere Liebe Frau von der Göttlichen Vorsehung“ gesandt, in ein Vorstadtviertel der Hauptstadt namens Cité de Soleil (=Stadt der Sonne). In diesen sieben Jahren wurden mir verschiedene Dienste anvertraut; seit sechs Jahren bin ich Schwester Dienerin dieser Gemeinschaft.

Die Cité de Soleil ist eine der ärmsten Zonen der Welt. Auf diesem 5 km² großen Areal leben schätzungsweise 450 000 Menschen in 34 Vierteln. Der Cité de Soleil fehlt es an Infrastrukturen, sie ist eine Anhäufung von extrem schmutzigen Wohnungen, die Ursache sind von Krankheiten wie Malaria, Cholera, Typhusfieber, Krankheiten im Verdauungsbereich und Hautkrankheiten. Die Cité de Soleil wird von kriminellen Banden des organisierten Verbrechens und des Drogenhandels beherrscht. Diese verbreiten Gewalt und Unsicherheit im ganzen Gebiet.

In diesem Umfeld ist die Genossenschaft seit 1975 anwesend. Sie begleitet die Bewohner, hilft ihnen, die sanitäre, wirtschaftliche, soziale, ernährungsmäßige und erzieherische Situation zu verbessern; dabei versucht sie durch die verschiedenen pastoralen Dienste Zeichen der Gegenwart der Liebe Gottes zu sein:

- der Kindergarten „Marguerite Naseau“ für die Erziehung von mehr als 300 Kindern von 3 bis 6 Jahren;

- die Volksschule „Sankt Luise von Marillac“ mit 470 Schülern vom 1. bis zum 6. Schuljahr, die meisten kommen aus ganz armen Familien;
- das Zentrum für Ernährung und Gesundheit für Mutter und Kind „Rosalie Rendu“; hierher kommen täglich etwa 250 Kinder zur ärztlichen Untersuchung, zu Impfungen und Gewichtskontrolle. Dazu kommen noch 80 bis 100 Beratungen für schwangere Frauen. Dieses Zentrum arbeitet extern auch nach einem begleitenden Programm für Kinder von 6 Monaten bis zu 3 Jahren, die Opfer schwerer Unterernährung sind.

In diese Realität hat mich der Herr vor 7 Jahren gerufen; hier sollte ich mich eingliedern und als Tochter der christlichen Liebe und Missionarin Ad Gentes leben. Hier kann ich verkünden „*Großes hat der Herr für uns getan; wir waren voll Freude!*“, wie der Psalm 126 im Vers 3 sagt. In diesem schwierigen Umfeld und in einer Gemeinschaft, auch wenn meine Stellung als Schwester Dienerin nicht immer einfach war, waren es Jahre der Gnade und des Segens, die mir sehr geholfen haben, in meiner Berufung wie auch in meiner menschlichen und spirituellen Reife zu wachsen.

Ich dieser internationalen Gemeinschaft sind wir sieben Schwestern mit vier Nationalitäten: Brasilien, Haiti, Salvador und Spanien, aber wir sind verbunden im Herzen. Ich fühle mich geliebt, angenommen, verstanden trotz unserer Verschiedenheit. Jede hat dasselbe Ziel: den Dienst an den Ärmsten. Die Gemeinschaft ist wirklich ein Ort, wo wir uns als Schwestern zusammenfinden, um Kraft zu schöpfen; wir helfen uns gegenseitig, wir teilen unseren Glauben und das Leben mit den verschiedenen einfachen und schwierigen Momenten der Sendung.

Eine der großen Freuden ist der direkte Kontakt mit den Armen, nahe bei ihnen zu leben, ihnen zuzuhören, sie aufzunehmen und zu wissen, dass sie, wie der heilige Vinzenz gesagt hat, „*unsere Meister sind*“ und „*dass sie uns durch ihre Anwesenheit evangelisieren*“. Sie haben mir geholfen, im Glauben zu wachsen, haben mich gelehrt, das Leben, die Welt, die anderen anders zu sehen und anzuschauen, anders zu verstehen.

Die Menschen in Haiti sind ein Volk mit einem starken und einfachen Glauben. Gott ist in ihrem Alltag wirklich präsent, er liebt sie und sie nehmen alles als Geschenk Gottes an, und deswegen sind sie so dankbar. Ich habe

von ihnen die einfachen Dinge des Lebens schätzen und Gott dafür zu danken gelernt: für jeden neuen Tag, für das Leben, für die Gesundheit, für die Sonne, das Wasser, die Freiheit, kurzum für jedes Ereignis, selbst für jenes, das anscheinend negativ ist.

Doch die Mission hat auch ihre Schwierigkeiten. Da ist zuerst einmal die Sprache. Sich nicht ausdrücken und nicht verstehen können, was der andere sagt, hat zur Folge, dass man sich wie ein Kind fühlt, das nichts weiß. Aber mit Gottes Gnade und dem festen Wunsch zu lernen, eröffnen sich allmählich Möglichkeiten, sich Wissen anzueignen und Fähigkeiten zu erlangen. Auch dabei helfen uns die Armen sehr viel. Sie fragen mich oft: „*Schwester, wo haben Sie kreolisch gelernt?*“, und ich antworte ihnen: „*Bei den besten Lehrern und in der besten Schule, das heißt bei euch und auf der Straße.*“

Mir scheint, die größte Schwierigkeit in der Mission bleibt die Gefahr, mutlos zu werden, denn man fühlt sich machtlos in den Situationen des Schmerzes, der Ungerechtigkeit, der Leiden. Menschlich kann man gar nichts tun, um den Armen zu helfen, ihre Lage zu verbessern; sie fallen immer wieder in die gleiche Situation zurück. Es ist entmutigend zu sehen, dass die Situation des Landes und der Menschen Jahr um Jahr nicht besser, sondern von Tag zu Tag schlechter wird.

Aber trotzdem ist der Herr in allen diesen Schwierigkeiten, besonders in den Augenblicken des Leidens, der Kampfes, der Ermattung immer da und gibt uns Kraft und Weisheit, nach seinem Willen zu handeln. Darum ist es so wichtig, sein Gebetsleben zu pflegen und auf ein echtes Gleichgewicht des Lebens zu achten. Das ist erforderlich für jede Tochter der christlichen Liebe, noch wichtiger aber in der Mission. Was ich, trotz der Riesenarbeit, die zu erledigen ist, am meisten schätze, sind die Zeiten für die Gemeinschaft, für die Ruhe, für das geistliche Leben. Sie sind „heilig“ und unerlässlich, um Tag für Tag in der Mission weitermachen zu können.

WAS HAT MIR BEI MEINER VORBEREITUNG AUF DIE MISSION GEHOLFEN? WAS SOLLTE VERBESSERT WERDEN?

Ich meine, die beste Vorbereitung auf die Mission ist schon das tägliche Leben vor Ort in der Herkunftsprovinz, ein Leben in Treue und Entschlossenheit und mit einer großen Sehnsucht nach Hingabe. Manchmal hat man eine etwas romantische, abenteuerliche Vorstellung von der Mission Ad Gentes. Aber man muss realistisch sein. Man geht nicht in die Mission, um etwas zu

tun oder um zu helfen, sondern um mit den Menschen zu sein, um ihnen nahe zu sein, um sie zu begleiten ..., damit sie die liebende Gegenwart Gottes entdecken. Das ist das Hauptziel der Mission.

Darum meine ich, ist es wichtig, im Leben der Schwestern, die in die Mission gehen wollen, drei grundsätzliche Haltungen zu pflegen, die beitragen, dass der Wunsch Realität wird:

1. Die Demut, um das Tiefste unserer Armut zu berühren. Seine eigenen Schwächen und Grenzen annehmen können, setzt menschliche Reife und eine gute psychische Ausgeglichenheit voraus, um bereit zu sein, dem Unbekannten entgegenzugehen, dorthin, wo man nicht sprechen und nichts verstehen kann.

2. Die Einfachheit, sich zu fragen getrauen, sich helfen zu lassen und zuhören, ohne zu urteilen.

3. Die Geduld, zuerst mit sich selber, weil man nichts weiß und nichts tun kann, und dann die **Geduld mit den anderen**, mit den Mitschwestern und mit den Armen.

Man muss sich auch materiell vorbereiten: beim Packen des Koffers schauen, was muss ich mitnehmen, was soll ich zurücklassen, was soll ich schicken. ... Um sich an die Mission anzupassen, muss man auch schauen, was man aufgeben muss, worauf man verzichten muss, und es auch tun!

Ich glaube, was die Anpassung an die Mission schwierig macht, ist, dass man die Realität des Landes mit jener unseres Herkunftslandes vergleicht. Es ist wichtig, von der Ankunft in der Mission an und während des ganzen Lebens niemals Vergleiche zu ziehen. Ich sage nicht, seine Kultur, seine Mentalität, seine Werte aufgeben und vergessen, aber nicht ständig alles durch seinen eigenen Filter ziehen. ... Man muss die Realität, vor der wir stehen, kennen und lieben, so wie sie ist. ... Jeder Ort hat seine Besonderheiten, seine eigene Geschichte, die die Traditionen, die Lebens-, Denk-, Sicht- und Handlungsweise beeinflussen. Es ist sehr wichtig, die Wirklichkeit, in die wir kommen, immer mit den Augen Gottes zu betrachten. Er liebt jeden von uns und lässt zu, dass wir die Werte und das Positive eines jeden Ortes entdecken.

- Schauen, was nach unserer Erfahrung, nach unseren Werten, nach unseren Fähigkeiten für die Mission nützlich sein kann. Suchen, welchen Beitrag wir leisten können.
- Sehen, was wir für die Mission brauchen, in die wir kommen, damit unser Dienst von bester menschlicher und spiritueller Qualität ist.

Im Wunsch, den Schwestern, die in der Mission ankommen, bestmöglich zu helfen, scheint es mir wichtig, sie aufmerksam zu begleiten. Manchmal sind wir versucht, die Schwestern zu rasch in einen Dienst und in das Gemeinschaftsleben einzureihen und wir vergessen dabei, dass sie eben erst angekommen sind, dass sie ihre Heimat, ihre Kultur, ihre Bekannten verlassen haben und dass es viele Dinge gibt, die sie nicht verstehen. Auch wenn die Schwestern es mit großer Freude und einem sehnlichen Wunsch tun, dürfen wir nicht vergessen, dass man als Mensch eine Zeit für die Annahme, die innere Anpassung an diese Realität braucht. Deshalb haben sie wirklich Bedürfnis, von der Schwester Dienerin, aber auch von den Verantwortlichen der neuen Provinz und ebenso von jenen der Herkunftsprovinz, begleitet zu werden. Die Schwestern sollen spüren, dass sie zu uns kommen können, um mitzuteilen, was sie in dieser ersten Zeit in der Mission erleben.

Ich danke dem Herrn, denn er hat mir in all diesen Jahren Mittel und geeignete Personen auf meinen Weg gestellt, sodass ich mich heute in der Mission „wie zu Hause“ fühle.

2015 sind meine Eltern und meine Schwester zu mir nach Haiti auf Besuch gekommen, sie haben mit uns Weihnachten und Neujahr gefeiert und die Wirklichkeit unseres Lebens kennengelernt. Wie gewohnt, haben wir auch Feste für die alten Leute aus der Umgebung, für die Mütter und die AIDS-infizierten Frauen und für jene mit unterernährten Kindern vorbereitet. ... Bei einem dieser Feste wurde ich als Schwester Dienerin eingeladen, einige Worte an die anwesenden Personen zu richten. Ich sagte ihnen, dass es uns eine große Freude ist, jedes Jahr zusammenkommen, um miteinander die Geburt Jesu zu feiern, dass meine Freude in diesem Jahr aber noch größer ist, weil meine Blutsfamilie und meine Familie von Haiti beisammen sein können. Ich glaube, dass diese Erfahrung der Zweck unseres Lebens als Missionarinnen: in unserem Herzen das, was wir sind, was wir haben und unsere Herkunft zu verbinden mit dem Reichtum des Ortes, der uns aufnimmt.

Von der Grundausbildung an soll die Genossenschaft die Schwestern im Hinblick auf die Mission Ad Gentes **anregen, ermutigen und bilden**. Schon Sehr bald nach unserer Gründung wollten der heilige Vinzenz und die heilige Luise, dass wir Frauen seien, die hinausgehen, hier und dort, und Botinnen der Liebe und der Barmherzigkeit Gottes an jedem Ort seien.

Bitten wir den Herrn, er möge unsere Schritte immer segnen, damit wir stets glücklich und mit neuem Schwung und neuer Kreativität weitermachen können.

Schwester Mónica DE JUAN,
Tochter der christlichen Liebe

ZEUGNIS DER SCHWESTERN

Die Mission Ad Gentes in Mosambik

Ich lebe meine Mission Ad Gentes in Mosambik. Mosambik ist ein afrikanisches Land, südlich der Sahelzone, im Südosten Afrikas, am Indischen Ozean. Seine Fläche beträgt 801 590 km², die Bevölkerung wird auf 26 Millionen geschätzt. Laut Statistik haben 55% weniger als 25 Jahre! Wir leben also in einem jungen Land mit einer deutlichen Mehrheit an Frauen. Die Alphabetisierung ist niedrig, sie beträgt nur 45 % der Bevölkerung.

Das Land war sehr lange (500 Jahre) eine portugiesische Kolonie. Die Unabhängigkeit wurde am 25. Juni 1975 verkündet. In den 43 Jahren seiner Unabhängigkeit erlebte es jedoch mehrere Kriege, einer davon dauerte 16 Jahre. Darauf folgte eine Zeit des Friedens, aber seit zwei Jahren erleben wir immer wieder Perioden politischer und militärischer Spannungen, die den Wiederaufbau des Landes und seine Entwicklung behindern.

Mosambik ist ein reiches Land mit viel fruchtbarem Ackerboden, es ist reich an natürlichen Ressourcen, an Fischfang, Hölzern, Erzen, Erdgas, Kohle, Edelsteinen. Derzeit werden Kohle, Erdgas, Meeresfrüchte, hochwertiges Holz, Zucker usw. exportiert. Trotz dieser Reichtümer ist die politische Lage verheerend; die Bevölkerung hat nur geringen Anteil an einer wirklichen Entwicklung. In den Städten gibt es nur das Minimum an Infrastrukturen, dem Umland und den ländlichen Gebieten fehlt es am Notwendigsten, etwa an medizinischen Zentren, Schulen, Trinkwasser usw. Das wieder ist der Grund für die steigende Abwanderung vieler junger Menschen aus den Dörfern in die Städte. Und so entwickeln sich die Städte zu einem Agglomerat sozialer Problemen jedweder Art: Verbrechen, Hunger, Elend, Drogen, Prostitution. ... Die Lokalpolitik ist nicht imstande, diesen jungen Menschen dort zu helfen, von wo sie herkommen, das heißt aus den Dörfern und den kleinen Ortschaften.

Religiös gesehen ist die Bevölkerung von Mosambik offen für die Gottesfrage. Der Großteil lebt nach der traditionellen afrikanischen Religion, 30%

sind Christen, 10% Moslems; aber auch andere Religionen gibt es. Beeindruckend ist die Vielzahl der Sekten, die auftreten und die Menschen mit verlogenen Versprechen von Wundern anlocken. Das alles ist auch hinderlich bezüglich der Entwicklung.

Die Armut der Bevölkerung wird an den miserablen Behausungen sichtbar, ihre Häuser sind derart erbärmlich, dass es bei Regen zu Katastrophen kommt (zum Beispiel: an dem Tag, als ich diese Zeilen schrieb, wurden 17 Personen getötet, weil ein Teil einer Müllhalde abrutschte).

Um das Überleben der Familien sicherzustellen, ist die Bevölkerung immer von den Regenzeiten und den Schlechtwetterperioden abhängig. Der einzige Anteil der Armen sind die häufigen Krankheiten, wie Malaria, Tuberkulose, AIDS und Mangelernährung.

DIE FREUDEN UND DIE SCHWIERIGKEITEN

Für mich ist es eine der größten Freuden, den Ärmsten dienen zu dürfen.

Als ich 1995 nach Mosambik gekommen bin, hat mich das Zeugnis einer älteren Schwester besonders beeindruckt, denn trotz ihres Alters hatte sie das besondere Charisma, die Ärmsten und Rechtlosen aufzuspüren. Als das Land aus diesem 16 Jahre währenden Krieg herauskam, habe ich sie mehrmals ins Spital von Maputo begleitet, um den von ihren Familien verlassenen Kranken Suppe zu bringen. Die Kranken lagen auf Betten ohne Matratzen, manchmal auch hingestreckt am Boden, ohne die mindeste Hygiene oder medizinische Betreuung usw.; und diese Schwester brachte Suppe und gab allen zu essen, die so dalagen. Für mich war das die Feier eines Sakramentes, denn Jesus selbst war hier anwesend ... *„Ich war krank, allein, ich hatte Hunger, mir war kalt, ... und du bist gekommen, mich zu bedienen!“* (vgl. Mt 25). Das lebendige Evangelium! Diese Kranken haben mich acht Monate lang evangelisiert.

Die Freude der Mission auf dem Land ist, bei Kindern zu sein, die lernen möchten, bei verzweifelten Frauen, die bei den Töchtern der christlichen Liebe ein aufmerksames Ohr und auch Grund zu hoffen und zu glauben finden. Für unsere Gemeinschaft war die Erziehung der Schlüssel, um die Menschen aus dem Elend herauszuholen, um ihnen die Möglichkeit zu geben, Vorreiter für ihre Gegenwart und ihre Zukunft zu werden. Es ist die Freude, Jesus

leidenschaftlich zu lieben, ihn in den Schwestern und Brüdern zu finden, denen wir dienen.

Ich habe in meinem Missionsleben nicht viele Schwierigkeiten gehabt, außer einer: **die Sprache**. Mosambik ist nämlich ein kulturelles Mosaik mit mehr als 250 Lokalsprachen. Gottlob wird **die Sprache der Liebe** von allen verstanden!

VOR DER ABREISE IN DIE MISSION

Ich musste mein Herz vorbereiten, um mich den Verschiedenheiten zu öffnen, um von jenen zu lernen, die vor mir angekommen sind, aber auch um von den Menschen, ganz besonders von den Armen zu lernen. Ich musste akzeptieren, meine eigene Kultur hinter mir zu lassen und jene des Missionslandes anzunehmen. Ich musste die Kultur des Landes ein wenig kennenlernen und mich von den Menschen „erobert“ lassen, zu denen ich gesendet war. Ich musste mir bewusst machen, dass die Verkündigung Jesu in erster Linie durch das Leben, durch die Haltungen erfolgt und dass die Verkündigung immer ein Angebot, nie ein Zwang, sein kann. Also vermeiden, mich als diejenige zu präsentieren, die alles weiß.

NACH DER ANKUNFT IN DER MISSION

Nach meiner Ankunft in Mosambik war mir eine kurze Lernzeit eine gute Hilfe, um mich anzupassen, das heißt, ich konnte Zeit mit den anderen Schwestern verbringen, sehen, was sie taten, Fragen stellen und so ihre Haltungen, ihre Art des Daseins verstehen lernen.

Es ist von Wichtigkeit, die Programme für die Integration zu verbessern, Zeit für das Erlernen der Sprache zu geben, um sich in der Kultur zu rechtzufinden und die Schwester nicht übereilt in einen Armendienst einzubinden.

Schwester Ana Maria ZUDDAS
Tochter der christlichen Liebe

AKTUELLES AUS DEN PROVINZEN

Designierung von Visitorinnen

PROVINZ SLOWENIEN/REGION ALBANIEN: Schwester Elizabëte SALIQUNAJ wurde am 4. Juli 2018 für weitere drei Jahre als Regionalverantwortlichen designiert.

PROVINZ SAN VINCENZO-ITALIA (konstituiert am 18. Juli 2018): Schwester Beatrice PRIORI wurde am 20. Februar 2018 als Visitorin designiert.

PROVINZ SLOWAKEI: Schwester Damiana PAGACOVA wurde am 1. August 2018 für weitere drei Jahre als Visitorin designiert.

PROVINZ CURITIBA: Schwester Dirce Edi KOTTWITZ wurde am 17. Oktober 2018 als Visitorin designiert.

Ernennung von Provinzdirektoren

PROVINZ CALI: Pater Carlos Arley CARDONA SALAZAR wurde am 19. Juli 2018 zum Provinzdirektor ernannt.

PROVINZ PERU : Pater Ruben Pedro BORDA MONTES wurde am 10. Oktober 2018 für weitere drei Jahre zum Provinzdirektor ernannt.

PROVINZ RIO DE JANEIRO: Pater Vandeir Barbosa DE OLIVEIRA wurde am 12. November 2018 zum Provinzdirektor ernannt.

GESCHICHTE DER GENOSSENSCHAFT

Schwester Suzanne Guillemin, eine lichtvolle Gestalt

AUSSTELLUNG IM MUTTERHAUS
ANLÄSSLICH DES 50. TODESTAGES VON
SCHWESTER SUZANNE GUILLEMIN



Schwester Suzanne Guillemin, Generaloberin der Genossenschaft der Töchter der christlichen Liebe von 1962 bis 1968, ist in der Kirche nicht nur wegen ihrer Funktion an der Spitze der Genossenschaft bekannt, sondern auch wegen ihrer unvergleichlichen Persönlichkeit, durch die sie zum Symbol der Förderung der Frauen in der Kirche wurde.

Sie ist eine der ersten Auditorinnen beim Zweiten Vatikanischen Konzil, eine der ersten Frauen in der Römischen Kurie.

Sie hinterlässt der ganzen Kirche eine außergewöhnlich leuchtende und mutige Botschaft von „prophetischem“ Charakter, die heute noch Geltung hat.

ERSTE SCHRITTE IM LEBEN

Schwester Suzanne ist am 16. Oktober 1906 in Bétheniville (Marne) geboren.



„Sie war immer ein charmantes Mädchen, willig, sehr wissensdurstig... Das hinderte sie nicht, sich mit Peter, ihrem älteren Bruder zu streiten.“ (Ihre Mutter)

„Angenehmer Charakter, sehr starke Persönlichkeit, mit 16,17 Jahren hatte sie schon eine außerordentliche Selbstbeherrschung, einen Willen zu ständiger Perfektion.“ (Ihr Bruder Hans).

1928: Einkleidung; sie wird in die **Gemeinschaft St Bernard de la Chapelle, Paris 18**, gesandt. Hier lebt sie ihre Berufung als Dienerin der Armen: Sie besucht die Kranken, kümmert sich um den Religionsunterricht und die Freizeitgestaltung der Jugendlichen. Hier legt sie 1932 auch zum ersten Mal ihre Gelübde ab.

1948: Schwester Dienerin der Gemeinschaft in Tourcoing und Visitatorin der Häuser im Norden Frankreichs.

„Sie hat es verstanden, ihre Dynamik auf die Menschen von Tourcoing zu übertragen, sie hat sich für die Erneuerung ihres karitativen Werkes für die Kinder interessiert. Viele Gutwillige halfen ihr bei ihrer Wohltätigkeit. Sie hat in unserer Region tiefe Spuren hinterlassen.“

(Eine Caritasdame)

„Schwester Suzanne hat 24 Jahre ihres Lebens in Saint-Bernard de la Chapelle verbracht. Hier, in der harten Schule eines schwierig zu führenden Hauses in einem armen Viertel, sind die großen Fähigkeiten meiner Schwester für ihre künftigen Aufgaben zur Entfaltung gekommen.“

(Ihr Bruder Hans)

GOTT IST ALLES, DAS EREIGNIS IST GOTT

1955: Ein neuer Ruf: die Zentrale der Werke in Paris

Als Oberin der Zentrale der Werke ist sie bald Mitglied leitender Organe von UNCAHS (*Nationale Vereinigung der Kongregationen in Spitälern und sozialen Werken*) - sie wird deren Nationalpräsidentin - und auch die von UREP (*Vereinigung der Ordensfrauen in der pfarrlichen Erziehung*).

Schwester Guillemin hat sich bemüht, nach allen Maßen des Möglichen den jeweiligen Organisationen zu entsprechen: seien es die der Kirche, des Staates, öffentliche oder private.

„Wir müssen der Technik ein menschliches Antlitz geben, damit sie zum Fahrzeug der Zärtlichkeit Christi wird.“

WIR SOLLEN DEM HEILIGEN GEIST GEGENÜBER STÄNDIG VERFÜGBAR SEIN

1962: Am 11. Juni 1962 wird sie zur Generaloberin der Genossenschaft gewählt

„Mein Gefühl ist bestimmt von der Gewissheit, nur das Werkzeug des Handelns Gottes und der Leitung durch die Jungfrau Maria, der einzigen Mutter und wahren Generaloberin, zu sein.“



„Vor Gott tragen wir alle miteinander die Verantwortung, die Genossenschaft auf den Wegen der Heiligkeit zu erhalten, aus ihr ein gelehriges Werkzeug in seinen Händen zu machen, das bereit ist, auf seine Pläne einzugehen, treu zu ihrer Berufung in der Kirche.“

UNSERE BERUFUNG: IN DIE GANZE WELT GEHEN

„Wenn ich meine Arbeit vor mir habe, bin ich von zwei Wünschen gepackt. Der erste ist die dringende Notwendigkeit, alle Länder, alle Provinzen, alle Schwestern zu kennen, um besser für sie arbeiten zu können; und der zweite wäre, die rue du Bac niemals zu verlassen, immer hier zu bleiben im Gebet, in Gedanken, im Nachsinnen, im Suchen, um zu arbeiten und zu finden, was der gute Gott will.“

„Der Ort unseres geistlichen Lebens ist die Welt, und wir leiden unter der Unterdrückung wie jeder andere unserer Zeitgenossen.“



„Die Nächstenliebe leben heißt nicht nur, sich dem unsichtbaren Gott ausliefern, dem sichtbaren und unkenntlich gewordenen Gott, der ständig um unsere Liebe bettelt.“

GEBEN WIR UNS GOTT HIN, UM VON JEDER ANHÄNGLICHKEIT FREI ZU SEIN...

„Aktiv auf dem Weg der Kirche gehen und sich an die heutige Welt anpassen, sind Fragen auf Leben und Tod für die Genossenschaft; und was noch tiefer geht, es ist die Frage der Treue oder des Verrates ihrer Berufung in der Kirche.“

„Auch morgen müssen alle, ohne Hilfe der Kornette, eine Tochter der christlichen Liebe erkennen: wahr und einfach, demütig, ohne aufzufallen, aufmerksam auf jeden, verfügbar, wirklich nach dem Herzen Gottes, um allen diese Liebe zu schenken.“

„Wenn nicht alle unsere kleine Gemeinschaften Orte des Friedens sind, heißt das, dass die einen und die anderen es ablehnen, das Evangelium zu leben.“

UNSERE SPIRITUALITÄT: NACHFOLGE UND HINKEHR ZU CHRISTUS

„Auf dem Felsen des Evangeliums und unserer Tradition müssen wir die Genossenschaft des 20. Jahrhunderts bauen und eine Generation von Töchtern der christlichen Liebe nach dem Herzen Gottes und nach dem heiligen Vinzenz heranbilden, die bereit ist, auf den Ruf Christi in seinen Armen zu antworten.“

„Die Genossenschaft der Töchter der christlichen Liebe muss in der Kirche eine Gesellschaft sein, die betet. Nur unter dieser Bedingung wird ihr die besondere Gnade erhalten bleiben, präsent und überall von der Welt der Armen gehört zu werden.“

„Für jedes Glied seines Mystischen Leibes hat Christus einen besonderen Plan. Sein Wille für uns, die Töchter der christlichen Liebe, ist genau und klar; und unser Leben in der Kirche rechtfertigt und erhält sich nur, wenn wir diesem Plan Gottes über uns treu bleiben.“

LASSEN WIR UNS AUF EINE ERNEUERUNGSBEWEGUNG AUS DEM EVANGELIUM EIN...



„Die Erneuerung aus dem Evangelium in unserer Zeit führt uns zu den vintzentinischen Quellen zurück. ... Die Genossenschaft muss wieder frisch werden, muss sich erneuern, sich reinigen, um in der Art und Form aufzutreten, die jene, die sie vor 3 Jahrhunderten gegründet haben, ihr heute geben würden.“

„Die Erneuerung eines jeden Mitgliedes der Genossenschaft wird zur Erneuerung der ganzen Genossenschaft führen. ... Nicht die äußerlichen Veränderungen bewirken eine Erneuerung, sondern die innere Bekehrung einer jeden von uns.“

DIE KIRCHE HAT DER GENOSSENSCHAFT DIE UNVERGLEICH- LICHE EHRE ERWIESEN, SIE ZUM KONZIL ZU BERUFEN

Papst Paul VI. hat Mutter Guillemin als Auditorin zum Konzil berufen; sie war Mitglied der Kommission *Justicia et Pax*, der Kongregation für die Ordensleute und der Internationalen Vereinigung der Höheren Oberinnen. Sie nimmt mit Beginn der 3. Session am 29. September 1964 am Konzil teil.



„Es ist schon ein wenig wie in der himmlischen Stadt, jedenfalls ist es die Kirche!“



„Mit allen anderen Gliedern der Kirche ist die Genossenschaft berufen, sich gänzlich für die Arbeit des Konzils einzusetzen; dort, wo sie betroffen ist, an dieser großen Versammlung des kirchlichen Lebens teilzunehmen, an diesen wichtigen Überlegungen zum apostolischen Leben.“

DIE GNADE EINES NEUEN PFINGSTEN WIRD SICH ÜBER DIE WELT UND ÜBER UNS AUSGIESSEN....

„Die einfachen und demütigen Herzen, die von Liebe brennenden Seelen werden die Gnade des Konzils aufnehmen; da wird sie in der Kirche fruchtbar werden.“

„Wir müssen auf dem Fundament des Evangeliums und auf dem, dem Institut eigenen Charisma ständig für den Geist verfügbar bleiben, der sich in der Kirche, im Volk, in dem wir leben und im Institut selbst offenbaren wird; das ist die dauernde Anstrengung der Bekehrung, die für die Erneuerung der Kongregationen nötig ist.“

AUF DEM WEG DER KIRCHE HAT MUTTER GUILLEMIN WEGE FÜR DIE ERNEUERUNG GEÖFFNET, DIE IMMER NOCH AKTUELL SIND....

„Wenn sie der Welt, Christus und der Kirche und somit ihren Gründern treu sein will, muss die Ordensfrau von heute übergehen

- *von einer Situation des Besitzens zu einer Situation der Eingliederung,*
- *von einem Komplex menschlicher Minderwertigkeit zu einer aufgeschlossenen Teilnahme am Leben,*
- *von einer Autoritätsstellung zu einer Stellung der Zusammenarbeit,*

- von einer Sorge um sittliche Bekehrung zu einer missionarischen Sorge,
- von einem Komplex religiöser Überlegenheit zu einem Sinn für Geschwisterlichkeit.

Das Ordensleben kann nur lebendig sein, wenn es mit der Kirche verbunden und von ihr gewollt ist.“

(Konferenz von Mutter Guillemin an die Bischöfe Frankreichs,
26. Oktober 1964)

„Ihre Bewunderung bei den Bischöfen war eine totale, so einleuchtend, so mutig war ihr Vortrag, so wunderbar hat er das Wesentliche zum Ausdruck gebracht“.

(Msgr Huygue, Bischof von Arras).

„Wer wird uns führen, wer wird uns stützen auf diesem harten Glaubensweg, wenn nicht Maria?“

„Maria ist das reinste, das einfachste, das schönste Vorbild für das ganze Leben einer Tochter der christlichen Liebe. Es genügt, auf sie zu schauen, um das Licht zu finden, aber man muss auf sie schauen!“

„Möge die Jungfrau Maria, die selbst arm war und ihrem armen Sohn unter den Armen diente, die kleine Genossenschaft bewahren in der Treue gegen die letzten Anempfehlungen der heiligen Luise von Marillac: Tragen Sie immer große Sorge für den Dienst an den Armen“.

(Rundschreiben vom 2. Februar 1968),

Inhaltsverzeichnis 2018

LEBEN DER KIRCHE

- „Maria, die Mutter der Kirche: Das neue Dekret der Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung März-April. 66

GEISTLICHES LEBEN

◆ DIE GENERALOBERN

Pater Tomaz MAVRIČ

Briefe und Konferenzen

- Brief vom 25. Januar 2018 „aus Anlass des Abschlusses des 400. Gedenkjahres des vinzentinischen Charismas“ Jan.-Febr. 32
- Fastenbrief 2018: „Maria, überragendes Vorbild, das uns den Weg Zu Jesus zeigt“ Jan.-Febr. 48
- Konferenz am Fest der Verkündigung und der Erneuerung der Gelübde März-April. 82
- Internationales Zwischenzeit-Treffen der Visitorinnen: „Der missionarische Eifer, die Mission Ad Gentes..... Juli-Aug. 219
- Brief vom 3. September 2018 zum Fest des heiligen Vinzenz von Paul. Sept.-Okt. 274
- Nov.-Dez. 354
- Adventbrief 2018

Schwester Kathleen APPLER

Briefe und Konferenzen

- Schluss des Seminariums Jan.-Febr. 1
- Brief vom 1. Januar 2018 Jan.-Febr. 28
- Brief vom 2. Februar 2018 Jan.-Febr. 38
- Brief vom 9. April 2019 März-April 77
- Brief vom 8. Mai 2018 Mai-Juni 130
- Brief vom 15. August 2018 Juli-Aug. 194
- Eröffnung des Zwischenzeit-Treffens der Visitorinnen Juli-Aug. 197
- Abschluss des Zwischenzeit-Treffens der Visitorinnen Juli-Aug. 267
- Brief vom 27. November 2018 Nov.-Dez. 350

Pater Bernhard SCHÖPFER

Konferenzen

- Besinnungstag am Jahresende 2017 Jan.-Febr. 19

- Vorbereitung auf die Gelübdeerneuerung 2018: „Als Christus in diese Welt eintrat, sprach er: Siehe, mein Gott, ich komme, um deinen Willen zu erfüllen	März-April	69
- „Lasst euch vom Heiligen Geist leiten“	Sept.-Okt.	277
- „Sie alle verharrten einmütig im Gebet“	Sept.-Okt.	287

SEMINARIUM

- In Demut, Einfachheit und Liebe im 21. Jahrhundert wahre Dienerinnen der Armen sein Schwestern Anastasie Mukarugabira und Raymonde Nahimana, Töchter der christlichen Liebe	Jan.-Febr.	2
- Schluss des Seminars Schwester Kathleen Appler, Generaloberin	Jan.-Febr.	14

INTERNATIONALES ZWISCHENZEIT-TREFFEN DER VISITATORINNEN

Konferenzen

- Eröffnung des Treffens Schwester Kathleen Appler, Generaloberin	Juli-Aug.	197
- Unterscheiden und begleiten Pater Henri Aubert, Jesuit	Juli-Aug.	205
- Der missionarische Eifer, die Mission Ad Gentes Pater Tomaž Mavrič, Generalsuperior	Juli-Aug.	219
- Eine Kultur der Begegnung fördern Kardinal Luis Antonio Tagle, Erzbischof von Manila	Juli-Aug.	229
- Überlegung zur Verwaltung von Vermögensgütern in einem Institut des geweihten Lebens und in einer Gesellschaft des apostolischen Lebens Bruder Jean-Paul Marsaud, Sohn der Nächstenliebe	Juli-Aug.	267

Zeugnisse der Schwestern

Der Kampf gegen die modernen Sklavereien

- Provinz Sankt-Luise – USA: Der Kampf gegen den Menschenhandel jenseits der provinziellen und nationalen Grenzen Schwester Catherine Mary Norris, Visitatorin	Nov.-Dez.	354
- Provinz Thailand: Projekt der Töchter der christlichen Liebe für sichere Migrationen und für die Vorbeugung gegen den Menschenhandel Schwester Consolacion Eata, Visitatorin	Nov.-Dez.	358

Die interprovinziellen Missionen an den Orten der Migration

- Provinz Portugal: Mission in Rio de Mouro: „Eine Kirche, die hinausgeht“ Schwester Maria Fatima Verissimo Ferreira, Visitatorin	Nov.-Dez.	364
--	-----------	-----

- Provinz Ecuador: Interprovinziales Projekt: „Das Leben aufbauen“ .. Schwester Ana Maria Maldonado, Visitatorin	Nov.-Dez.	367
---	-----------	-----

Die Mission Ad Gentes

- Provinz Spanien-Süd: Die Mission Ad Gentes in Mauretaniien Schwester Teresa Vu Kieu Diem, Tochter der christlichen Liebe	Nov.-Dez.	374
- Provinz Del Caraibe: Die Mission Ad Gentes in Haiti Schwester Monica de Juan, Tochter der christlichen Liebe	Nov.-Dez.	381
- Provinz Mosambik: Die Mission Ad Gentes in Mosambik Schwester Ana Maria Zuddas, Tochter der christlichen Liebe	Nov.-Dez.	387

ANDERE REFERENTEN

- Kontakte, die menschlicher machen Andrew Mcknight, Direktor von Depaul Frankreich	März-April	96
- „Das Gehen und Kommen heute“ Pater Corpus Delgado, CM	Mai-Juni	133
- Christus ist die Regel der Töchter der christlichen Liebe, Maira ist die Mutter der Genossenschaft Schwester Anne Prévost, Tochter der christlichen Liebe	Mai-Juni	142

AKTUELLES AUS DER GENOSSENSCHAFT

• DESIGNIERUNG VON VISITATORINNEN UND ERNENNUNG VON PROVINZDIREKTOREN

Visitatorinnen

- Fortaleza	Mai-Juni	164
- Recife	Mai-Juni	164
- Warschau	Mai-Juni	164
- Nordindien	Mai-Jun	164
- Vietnam	Mai-Juni	164
- Sardinien	Mai-Juni	164
- Rio de Janeiro	Mai-Juni	164
- Cali	Mai-Juni	165
- Mittelamerika	Mai-Juni	165
- Slowenien/Region Albanien	Nov.-Dez.	390
- San Vincenzo-Italia	Nov.-Dez.	390
- Slowakei	Nov.-Dez.	390
- Curitiba	Nov.-Dez.	390

Direktoren

- Krakau	Mai-Juni	165
- Kongo	Mai-Juni	165
- Köln-Niederlande	Mai-Juni	165
- San Vincenzo-Italia	Mai-Juni	165
- Südindien	Mai-Juni	165
- Sardinien	Mai-Juni	165

- Slowakei	Mai-Juni	165
- Madrid-San Vicente	Mai-Juni	165
- Cali	Nov.-Dez.	390
- Peru	Nov.-Dez.	390
- Rio de Janeiro	Nov.-Dez.	390

LEBEN DER PROVINZEN

AFRIKA

Zentralafrika

- In Demut, Einfachheit und Liebe im 21. Jahrhundert wahre Dienerinnen sein. Schwestern Anastasie Mukarugabira und Raymonde Nahimana	Jan.-Febr.	2
- Ein außergewöhnliches Jahr der Versöhnung Schwester Desirée Niborgora und eine Gruppe	Mai-Juni	170

Kongo

- Wiederernennung des Provinzdirektors	Mai-Juni	165
--	----------	-----

Mosambik

- Die Mission Ad Gentes in Mosambik Schwester Ana Maria Zuddas, Tochter der christlichen Liebe	Nov.-Dez.	387
---	-----------	-----

NORDAMERIKA

Sankt Luise

- Im Dienste der alten, obdachlosen Frauen Schwester Magdalia Flores, Tochter der christlichen Liebe	Sept.-Okt.	300
- Kampf gegen Menschenhandel über provinzielle und nationale Grenzen hinweg Schwester Catherine Mary Norris, Visitatorin	Nov.-Dez.	354

LATEINAMERIKA

Mittelamerika

- Designierung der Visitatorin	Mai-Juni	165
--------------------------------------	----------	-----

Brasilien

Curitiba

- Designierung der Visitatorin	Nov.-Dez.	390
--------------------------------------	-----------	-----

Fortaleza

- Designierung der Visitatorin	Mai-Juni	164
--------------------------------------	----------	-----

Refice

- Designierung der Visitatorin	Mai-Juni	164
--------------------------------------	----------	-----

Rio de Janeiro		
- Designierung der Visitatorin	Mai-Juni	164
- Ernennung des Provinzdirektors	Nov.-Dez.	390
Kolumbien		
Cali		
- Designierung der Visitatorin	Mai-Juni	165
- Ernennung des Provinzdirektors	Nov.-Dez.	390
Del Caraibe (Karibische Provinz)		
- Erfahrung der dringenden Notlage in einem Lager für umgesiedelte Haitianer Die Schwestern, die an diesem dringenden Dienst beteiligt waren...	März-April	88
- Die Mission Ad Gentes in Haiti Schwester Monica di Juan, Tochter der christlichen Liebe	Nov.-Dez.	381
Ecuador		
- Interprovinziales Projekt: „Leben aufbauen“ Schwester Ana Maria Maldonado, Visitatorin	Nov.-Dez.	367
Peru		
- Wiederernennung des Provinzdirektors	Nov.-Dez.	390
ASIEN		
Sankt Luise von Marillac – Asia		
- Dienen in einer öffentlichen Universität in Manila Schwester Adelia Acuña Bautista, Tochter der christlichen Liebe	Sept.-Okt,	298
Nordindien		
- Designierung der Visitatorin	Mai-Juni	164
Südindien		
- Ernennung des Provinzdirektors	Mai-Juni	165
Thailand		
- Projekt der Töchter der christlichen Liebe für sichere Migration und Für Vorbeugung gegen den Menschenhandel Schwester Consolation Eata, Visitatorin	Nov.-Dez.	358

Vietnam

- Designierung der Visitatorin	Mai-Juni	164
- Die Mission bei den Aidskranken Schwester Thien An Nguyen Thi Kim, Tochter der christlichen Liebe	Sept.-Okt.	296

EUROPA

Belgien-Frankreich-Schweiz

- Gemeinsam mit Maria Die Gemeinschaft von Louvranges	Mai-Juni	166
--	----------	-----

Köln-Niederlande

- Wiederernennung des Subdirektors	Mai-Juni	165
--	----------	-----

Spanien

Spanien-Nord (Espana-Norte)

- Kolleg San Miguel – Stiftung der Witwe Elizaran Die Schwestern der Gemeinschaft des Kollegs Elizaran	März-April	91
---	------------	----

Spanien-Süd (Espana-Sur)

- Die Mission Ad Gentes in Mauretanien Schwester Teresa Vu Kieu Diem, Tochter der christlichen Liebe	Nov.-Dez.	374
--	-----------	-----

Madrid-San Vicente

- Ernennung des Provinzdirektors	Mai-Juni	165
--	----------	-----

Italien

San Vincenzo – Italia

- Ernennung des Provinzdirektors	Mai-Juni	165
- Designierung der Visitatorin	Nov.-Dez.	390

Sardinien

- Wiederernennung des Provinzdirektors	Mai-Juni	165
- Designierung der Visitatorin	Mai-Juni	164

Polen

Krakau

- Ernennung des Provinzdirektors	Mai-Juni	165
--	----------	-----

Warschau

- Designierung der Visitatorin	Mai-Juni	164
--------------------------------------	----------	-----

Portugal

- Mission in Rio de Mouro – „Eine Kirche, die hinausgeht“
Schwester Maria Fatima Verissimo Ferreira, Visitatorin Nov.-Dez. 364

Slowakei

- Wiederernennung des Provinzdirektors Mai-Juni 165
- Designierung der Visitatorin Nov.-Dez. 390

Slowenien - Region Albanien

- Designierung der Regionalverantwortlichen Nov.-Dez. 390

SELIGSPRECHUNGEN

- Seligsprechung in Madrid von 60 vinzentinischen Märtyrern
„Zeugen der Treue zum Charisma“
Schwester Maria Angeles Infante, Tochter der christlichen Liebe Jan.-Febr. 55
- Auf dem Weg zur Seligsprechung - Schwester Maria Josef Leopoldine Brandis – *Erste Visitatorin der Töchter der christlichen Liebe in der Monarchie Österreich-Ungarn und Gründerin der Marienschwestern von der Wundertätigen Medaille*
Schwester Cveta Jost, Tochter der christlichen Liebe Jan.-Febr. 60

◆ GESCHICHTE DER GENOSSENSCHAFT

- Das „Gehen und Kommen“ in seiner historischen Dimension
Ursprung und Anfang der Töchter der christlichen Liebe Pater Corpus Delgado, CM März-April 110
- Das Kleid der Töchter der christlichen Liebe
Schwester Maria Angeles Infante, Tochter der christlichen Liebe Mai-Juni 182
- Hören wir auf Mutter Guillemin
„Das Wesentliche suchen“
Schwester Rosa Maria Miro, Tochter der christlichen Liebe Sept.-Okt. 304
- Michel Antoine Legras
Die Höhen und Tiefen eines Einzelkinds
Pater Robert Maloney, CM Sept.-Okt. 327
- Schwester Suzanne Guillemin
..Ausstellung im Mutterhaus gemeinsam mit dem Archivdienst Nov.-Dez. 391